



CHRISTUSERLÖSER
Katholische Pfarre

Ostern / Pfingsten 2020

GEMEINSAM

KATH. PFARREI CHRISTUS ERLÖSER IN MÜNCHEN-NEUPERLACH



Foto: Martha Gahbauer; in: Pfarrbriefservice.de

Zur Versöhnung eingeladen und berufen



www.blauer-engel.de/102195
Dieses Produkt/Geräte
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDienst.de

St. Jakobus

St. Maximilian Kolbe

St. Monika

St. Philipp Neri

St. Stephan



Leitung der Pfarrei: Pfarrer Bodo Windolf

mit Büro in St. Maximilian Kolbe, (089) 630248-10, bwindolf@ebmuc.de

Internet-Seite: www.christus-erloeser.de

Pfarrei-E-Mail: christus-erloeser.muenchen@ebmuc.de

Seelsorgerisches Notfalltelefon: 0179 / 371 83 75



St. Stephan

Lüdersstr. 12

81737 München

Telefon: (089) 67 90 02 - 0

Fax: (089) 67 90 02 - 20
christus-erloeser.muenchen@ebmuc.de

Ansprechpartner:

Jinu Manish Thomas

Diakon-Anwärter

Tel: 679002-16
mthomas@ebmuc.de



Thomas Neuhaus, Diakon i.R.

Tel: 679002-0
thneuhaus@t-online.de

Büro in St. Stephan:

Esther Steinkopf

Mo bis Do 10.00 - 12.00

Do 14.00 - 16.30



St. Jakobus

Quiddestr. 35a

81735 München

Kita Tel.: (089) 63 899 52-0

Ansprechpartnerin:

Kerstin Butge

Gemeindereferentin

Tel: 630248-15
kbutge@ebmuc.de



St. Maximilian Kolbe

Maximilian-Kolbe-Allee 18

81739 München

Telefon: (089) 63 02 48 - 0

Fax: (089) 63 02 48 - 22
st-maximilian-kolbe.muenchen@ebmuc.de

Kita Tel.: (089) 67 31 552

Sr. Petra Fiebelmann

Gemeindeassistentin i.V.

Büro: Gertraud Ostermeyer

Di, Mi, Do 10.00 - 12.00

Di, Mi 14.00 - 15.30

Fr 09.00 - 12.00



St. Monika

Max-Kolmsperger-Str. 7

81735 München

Telefon: (089) 67 34 62 - 6

Fax: (089) 67 34 62 - 80
st-monika.muenchen@ebmuc.de

Kita Tel.: (089) 67 16 14

Ansprechpartner:

Stefan Hart, Diakon

Tel: 673462-73; shart@ebmuc.de

Johann Franz, Diakon i.R.

Tel: 673462-74; jfranz@ebmuc.de
Mobil: 0157/76455330

Büro: Andrea Frisch

Di, Do 10.00 - 12.00

Mi 15.00 - 17.00

Fr 08.00 - 10.00



St. Philipp Neri

Kafkastr. 17

81737 München

Telefon: (089) 62 71 32 - 0

Fax: (089) 62 71 32 - 17
st-philipp-neri.muenchen@ebmuc.de

Kita Tel.: (089) 40287933-0

Ansprechpartner:

Christoph Lintz, Pfarrvikar

Tel: 627132-11
Mobil: 0179/1486098
clintz@ebmuc.de

Büro:

Christa Apfelthaler

Di, Do, Fr 09.00 - 11.30

Do 13.00 - 15.00



Liebe Leserinnen und Leser!

Ostern hat für uns Christen eine vielfältige Bedeutung. Im Zentrum steht: Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaft auferstanden! Dass Christus in seiner Auferstehung den Feind des Lebens schlechthin, den Tod, besiegt hat und uns mitnehmen will in sein Auferstehungsleben, „*damit auch ihr dort seid, wo ich bin*“ (Joh 14,3), taucht unser so sehr von Vergänglichkeit und Tod gezeichnetes Leben in ein ganz neues Licht. Wir dürfen Hoffnung haben über den Alleszerstörer Tod hinaus. Viele Menschen, auch Getaufte, glauben es heute nicht mehr. Wie sehr wünsche ich Ihnen, dass Ihr Leben von dieser Hoffnung geprägt sei.

Daneben ist Ostern für uns aber auch das große Fest der Versöhnung. Der, der am Kreuz die Bürde dieser Welt für uns getragen hat, der Leid, Schuld und Tod auf sich nahm, um das, womit wir in dieser Welt nicht fertig werden, durch seine Auferstehung zu erlösen – er begrüßt am Auferstehungstag seine völlig am Boden zerstörten Freunde mit den Worten: „*Friede sei mit euch!*“ (Joh 20,19) Das hebräische Wort „*Shalom*“ beinhaltet weitaus mehr als das deutsche Wort „Friede“. Es bezeichnet den Zustand eines Menschen, der in vollkommener Harmonie lebt mit Gott, mit allen Mitmenschen, mit sich selbst und mit der Natur. *Shalom* meint ein umfassendes Heil(geworden)sein, dem auch vollendetes Glück in einer gerecht gewordenen Welt entspricht.

Wer auf unsere Welt schaut, sieht, wie weit wir von einem solchen Idealzustand entfernt sind. Doch der Zuspruch dieses *Shalom* durch Christus, den Gekreuzigt-Auferstandenen, will uns sagen, dass er schon begonnen hat und überall da schon in unsere Welt hineinragt, wo wir aus diesem *Shalom* leben. Christus ist der Zufluchtsort, um Gottes Frieden gerade auch durch Vergebung und Versöhnung zu empfangen. In ihm schenkt uns Gott jenes Heil, das uns mit ihm, miteinander und mit uns selbst zu versöhnen vermag und uns der umfassenden Harmonie seines *Shalom* entgegenführt.

Das Thema „Versöhnung“, das mit verschiedensten Veranstaltungen die vergangene Fastenzeit geprägt hat, wollen wir in diesem Heft aufgreifen. So schon im Titelbild, das zwei einander sich entgegenstreckende Hände zeigt. Eine könnte die meine sein. Welche Person verbirgt sich hinter der anderen, **Versöhnung** anbietend oder gewährend? Das mag jeder für sich entscheiden. Der Leitartikel will Anregung geben zu verschiedensten Wegen der Versöhnung. Der „aktuelle Anlass“ greift aus Anlass des 75. Jahrestages der Befreiung von **Auschwitz** das „Wunder“ der Versöhnung zwischen Deutschen und Juden auf. Über einen Heiligen des Gewissens während des Naziterrors, Franz Jägerstätter, können Sie in diesem Heft lesen. Berichte über unser **Bolivien**-Missionsprojekt sowie über unsere wöchentliche Lebensmittelausgabe an Bedürftige unseres Stadtteils informieren über die Verwendung eines Teils Ihrer Spenden. Was **Kurt Gartner**, Gründerpfarrer von St. Jakobus, derzeit tut und bewegt, können Sie sehr ausführlich erfahren. Außerdem berichten Benedikt Kellermann und Matthias Stahl, die heuer in Köln zu Priestern geweiht und am 5. Juli bei uns ihre **Nachprimiz** feiern werden, über ihren Berufungsweg.

Wir vom Seelsorge- und vom Redaktionsteam wünschen Ihnen, da Versöhnung für uns alle ohne Zweifel ein Lebensthema ist, ein gutes Wachsen und Reifen, wann und wo immer Sie betroffen sind, für jetzt aber ein gesegnetes Osterfest und frohe österliche Tage. Die Freude und der Friede des auferstandenen Herrn mögen Sie begleiten!

Ihr Pfr. Bodo Windolf



Inhalt

1	Titel: Versöhnung
2 - 3	Kirchenzentren Editorial
4 - 7	Leitartikel: Wege d. Versöhnung
8 - 9	Leben in Christus Erlöser
10	Forum und Gemeindemanifest
11	Missionsprojekt
12 - 13	Kinder und Familie
14	Spiritualität: Frieden
15 - 17	Sakramente Caritas
18	Heilige: Franz Jägerstätter
19 - 23	Terminkalender
24 - 25	Neokatechumenat
26 - 27	Erwachsenenbildung
28 - 29	Musik Literatur/Film
30	Kunst
31 - 33	Was macht eigentlich ...
34 - 35	Prävention
35 - 37	Aus aktuellem Anlass: Auschwitz
38	Leserbriefe
39	Taufen, Verstorbene
40	Gottesdienstordnung

Wege der Versöhnung – der einzige Weg zum Frieden

Wir leben in einer Welt, in der Tag um Tag, Minute um Minute, unfassbar viel Böses geschieht. Wir erleben das Böse in seiner Gewöhnlichkeit und Banalität als scheinbar selbstverständlichen Teil unseres Alltags. Daneben begegnet es uns immer wieder in einer Brutalität und Monstrosität, die uns fassungslos macht und schauern lässt. Wir erleben es als einen Teil unserer selbst, wir erleben es bei anderen, wir erleben uns als Täter und Opfer zugleich. Die Reaktionen sind sehr unterschiedlich. Manches Unrecht übergehen wir großzügig und denken: *Das machen doch alle*. Anderes empört uns aufs äußerste. Manches wird uns zur Anklage gegen Gott, weil wir nicht verstehen, wie er es zulassen kann anstatt es zu verhindern. Sofern es uns selbst betrifft, fällt es uns bei manchen Dingen leicht, zu verzeihen und es wieder gut sein zu lassen. Aber wir kennen auch Verletzungen, die wir nicht so einfach verzeihen wollen. Und dann gibt es Taten, von denen wir den Eindruck haben, dass es schlechthin unmöglich sei, sie zu vergeben. Vor diesem Hintergrund will ich einmal versuchen, über *Versöhnung* in seinen verschiedenen Bezügen nachzudenken: Versöhnung mit *Gott*, mit *Mitmenschen*, mit *sich selbst*.

Zunächst bedarf es allerdings einer Klärung. Dass es viel Böses in der Welt gibt, erscheint offenkundig. Wie aber verhält es sich, wenn ich

Satz zu lesen: „Drei Jahre sind Sie nun schon in der Psychoanalyse und haben immer noch Schuldgefühle? Schämen Sie sich!“ (zit. nach IKaZ, 5/1984, 430).

Dazu schreibt der Psychotherapeut Albert Görres aus seiner eigenen therapeutischen Erfahrung: Worauf er häufig stoße, ist „die Unfähigkeit, sich mit Schuld vernünftig und positiv auseinanderzusetzen“. „Schuldgefühle sind im seelischen Haushalt für die seelische Gesundheit, für Frieden und Freude, für das Gelingen des Lebens notwendig, unerlässlich“. Was zur Kehrseite hat: „Die Unfähigkeit, eigene Schuld zu erkennen, über sie zu trauern, über sie erschüttert zu sein, sie zu bereuen, würde ich als eine schwere innere

Krankheit der Seele ansehen; die Kirchenväter haben dies als die eigentliche Krankheit der heidnischen Welt angesehen.“ (ebd. 433)



Beichte - Versöhnung mit Gott © Bild: Klaus Herzog in Pfarrbriefservice.de

selbst ins Spiel komme, es also um *meine* Schuld geht? Diese erscheint auf einmal keineswegs so einleuchtend. Wie oft bekomme ich zu hören, wenn es um das Thema Beichte geht, man wisse gar nicht, was man beichten solle. Sind Begriffe wie Schuld und Sünde nicht überhaupt eine klerikale Erfindung zu dem Zweck, den Menschen kleinzuhalten, indem man ihm ständig ein schlechtes Gewissen einredet? Schuld, Schuldgefühle galten für viele Generationen von Psychiatern als etwas Pathologisches, Krankhaftes, das es wozuthrapieren galt. In einer Karikatur war folgender

Versöhnung mit Gott

Hier ist eine weitere Schwierigkeit auszuräumen. Bei Gesprächen über die Beichte bekomme ich immer wieder auch zu hören: Wenn ich jemandem etwas angetan, z.B. durch Worte verletzt habe, mache ich das direkt mit der betroffenen Person aus. Damit ist es doch erledigt. Wozu braucht es dann noch eine Beichte?

Zunächst ist es selbstverständlich richtig und wichtig: Wenn ich einem anderen gegenüber schuldig geworden bin, muss ich es auch dieser Person gegenüber zu bereinigen suchen in der Hoffnung, dass ich Vergebung erfahre. Was aber bedeutet hier Vergebung? Wenn Menschen vergeben, kann das nur heißen, dass das schuldhafte Verhalten nicht mehr zwischen beiden steht und die Beziehung entzweit.

Vergebung bedeutet daher: die Heilung einer Beziehung von Mensch zu Mensch. Das heißt aber nicht, dass auch die Schuld als *Schuld* vergeben ist. Denn Schuld vergeben kann alleine Gott. Das aber bedeutet: Vergebung im Vollsinn des Wortes hat sowohl eine menschliche wie eine göttliche Dimension. Daher gehören die an Gott und die an den betroffenen Menschen gerichteten Vergebungsbitten untrennbar zusammen, soll Versöhnung vollständig gelingen. Da im übrigen *Vergebung* nicht heißen kann, die Forderung nach Gerechtigkeit und Wiedergutmachung des begangenen

Unrechts einfachhin außer Kraft zu setzen, könnte man vielleicht sagen: Menschliches Vergeben bedeutet, *mein* Recht auf Wiedergutmachung an Gott zu vergeben, der dieses Recht statt meiner wahrnimmt, und zwar so, dass es dem, der Unrecht tat, zum Heil gereicht.

Wichtig ist nun, dass die Kirche verschiedene Weisen kennt, wie Gott Vergebung gewährt. Sündenvergebende Kraft hat natürlich die spontane Bitte um Vergebung, wenn ich mir eines Versagens, vielleicht sogar nach gerade vollbrachter (Un-)Tat bewusst werde. Sehr empfehlenswert ist der allabendliche Tagesrückblick, der Raum geben soll für Dank und Bitte, aber auch für eine Gewissensforschung, durch die man sich und das Tagesgeschehen dem Erbarmen Gottes empfiehlt. Sündentilgende Kraft hat das allgemeine Schuldbekenntnis samt Vergebungsbitten zu Beginn jeder Eucharistiefeier. Auch dem Lesen in der Hl. Schrift wird sündervergebende Kraft zugesprochen und

über die Liebe heißt es im 1. Petrusbrief, dass sie viele Sünden zudeckt (4,8).

Als die tiefste und vornehmste Weise der Sündenvergebung ist aber sicher das Sakrament der Beichte anzusehen. Es ist das erste Geschenk des Auferstandenen, wenn er, wie es Johannes bezeugt, dieses Sakrament den Aposteln mit den Worten übergibt: „*Denen ihr die Sünden erlasst,*



Einander die Hände reichen © Bild: Johannes Simon in Pfarrbriefservice.de

denen sind die erlassen ...“ (20,23). Keine dieser Weisen der Sündenvergebung sollen wir geringschätzen oder gegeneinander ausspielen. Ihre ganze Kraft entfalten sie, wenn sie sich gegenseitig ergänzen.

Versöhnung mit Mitmenschen

Über kein Thema hat Jesus häufiger und eindringlicher gesprochen als über Vergebung und Versöhnung der Menschen untereinander. Nicht siebenmal, sondern siebenundsiebzigmal, also grenzenlos sind wir aufgerufen zu verzeihen (vgl. Mt 18,22). Vergebung empfangen und Vergebung gewähren sind gewichtiger Teil des *Vaterunsers*. Die Barmherzigen und Friedenstifter werden von ihm selig gepriesen (vgl. Mt 5,7.9). All das gipfelt in der Aufforderung: „*Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist“* (Lk 6,36). Aber Jesus lehrt nicht nur Versöhnung, er lebt sie; zuletzt, als er sterbend seinen Peinigern vom Kreuz herab verzeiht (Lk 23,34).

Jeder, der schon einmal tief verletzt wurde, weiß, wie schwer Vergebung sein kann. Bisweilen wird, besonders unter Christen, zu schnell von „Du musst vergeben“ gesprochen. Den Gefühlen über erlittenes Unrecht darf, ja muss zuerst einmal Raum gegeben werden. Sonst ist echte Vergebung nicht möglich. Deswegen dürfen wir uns selbst und anderen zugestehen, dass Vergebung bisweilen ein langer und schmerzlicher Weg ist und Zeit braucht. Diese Zeit dürfen und sollen wir uns selbst und anderen einräumen.

Vor Gott entscheidend ist, dass ich verzeihen *will*, selbst wenn ich es momentan noch nicht kann, weil meine Gefühle noch nicht so weit sind; dass ich mich nicht in meinen Groll verbeiße und ihn gar nicht loslassen will. Denn festgehaltener Hass und bewusste Unversöhnlichkeit sind zutiefst zerstörerisch. Es zerstört Beziehungen. Es zerstört nicht zuletzt einen selbst. Man sieht es Menschen oft an, wenn sie innerlich vergiftet und zerfressen sind von Hass und Feindschaft. Es ist wie ein innerer Drache, den man hätschelt und pflegt und dessen Ge-

Finnischer Vorschlag für ein Emoji der Vergebung



In den Sozialen Medien, in Emails und Kurznachrichten wie Whatsapp etc. sind sie längst zur Gewohnheit geworden, diese kleinen, bunten Bilder, sogenannte Emojis, mit denen die Absender auf lockere und unkomplizierte Weise ihre Emotionen zum Ausdruck bringen. Ca. 3.000 Symbole gibt es bereits, aber einer christlichen Initiative aus Finnland fehlte bisher ein Symbol, das sie für besonders wichtig hält, ein Emoji der „Vergebung“. In einem globalen Wettbewerb hat die lutherische Kirche in Finnland danach suchen lassen. Aus mehreren hundert Einsendungen hat sich die Jury für das oben abgebildete Design entschieden und dem zuständigen Unicode-Consortium in Kalifornien zur Übernahme empfohlen.

genwart unbeschwerte Freude und inneren Frieden vereitelt. In diesem Sinn mag gelten, was Marie von Ebner-Eschenbach schrieb: „Wir sollen immer verzeihen: dem Reuigen um seinetwillen, dem Reuelosen um unseretwillen.“

Ein erster Schritt könnte dabei sein, für die Person, um die es geht, zu beten. Schon das kann großen inneren Widerstand hervorrufen. Aber genau diesen gilt es zu überwinden. Je öfter man es schafft, um so leichter fällt es. Und so kann ein Prozess der Klärung und Entgiftung der Gefühle in Gang kommen.

Bisweilen hilft aber einfach eine Aussprache, um einander wieder näher zu kommen. Nicht selten begegnen mir Menschen, die unter einer ungeklärten Situation leiden und einfach nur vermuten, dass ein anderer etwas gegen sie hat. Wie schnell spielt dann die Phantasie verrückt und das, was man sich ausmalt, hat mit der Wirklichkeit gar nichts mehr zu tun. Es bräuchte eigentlich nur den Mut zum ersten Schritt auf den anderen hin, die Bereitschaft zu einem klärenden und von Wohlwollen getragenen Gespräch – aber man kommt gar nicht auf diese naheliegende Idee, das bloß Vermutete durch behutsames Fragen zu klären. Wie oft sind einfach nur Missverständnisse die Ursache von Unversöhnlichkeit.

Der erste Schritt

Dann gibt es die Schwierigkeit, den ersten Schritt zu tun. „So oft habe *ich* ihn getan, jetzt ist endlich der andere an der Reihe!“ Oder er wird unterlassen, weil man fürchtet, durch Zurückweisung ein weiteres Mal verletzt zu werden. In der Tat ist das das Risiko. Aber mir scheint, dass die Chance auf Versöhnung, und mag sie noch so gering sein, dieses Risiko allemal wert ist. Gegen ein weiteres Verletztwerden kann man sich vielleicht am besten wappnen, indem man sich vorher bewusst macht: Meine ausgestreckte Hand *kann* ausgeschlagen werden. Aber selbst dann liegt etwas Heilsames darin. Denn nun kann ich mir sagen: *Ich habe es wenigstens versucht. Die unversöhnliche Situation ist nun nicht mehr von mir mitverursacht.*

Echt ist ein solcher Schritt natürlich nur dann, wenn ich offen *bleibe* auf Versöhnung hin. Möglicherweise ist ja der andere noch nicht so weit und braucht

noch Zeit. Nie die Tür endgültig zuzuschlagen, sondern das eigene Bemühen dadurch zu unterstreichen, dass man dem anderen sagt: *Lass dir Zeit, ich bin auch später bereit, mit dir Frieden zu schließen*, das ist ein klares Echtheitskriterium des Bemühens um Versöhnung.

Zuletzt verhindert den Schritt zur Versöhnung oft auch die Furcht, das Selbstbild, an dem man so sorgfältig gefeilt hat, bekomme einen Kratzer oder es falle einem ein Zacken aus der Krone, sobald man ein persönliches Fehlverhalten zugebe und sich dafür entschuldige. Dass die Fähigkeit dazu nicht Schwäche, sondern Stärke ist, sollte uns viel bewusster sein. Nur der Selbstbewusste gibt Fehler zu, der Schwächling kaschiert sie und beschuldigt andere.

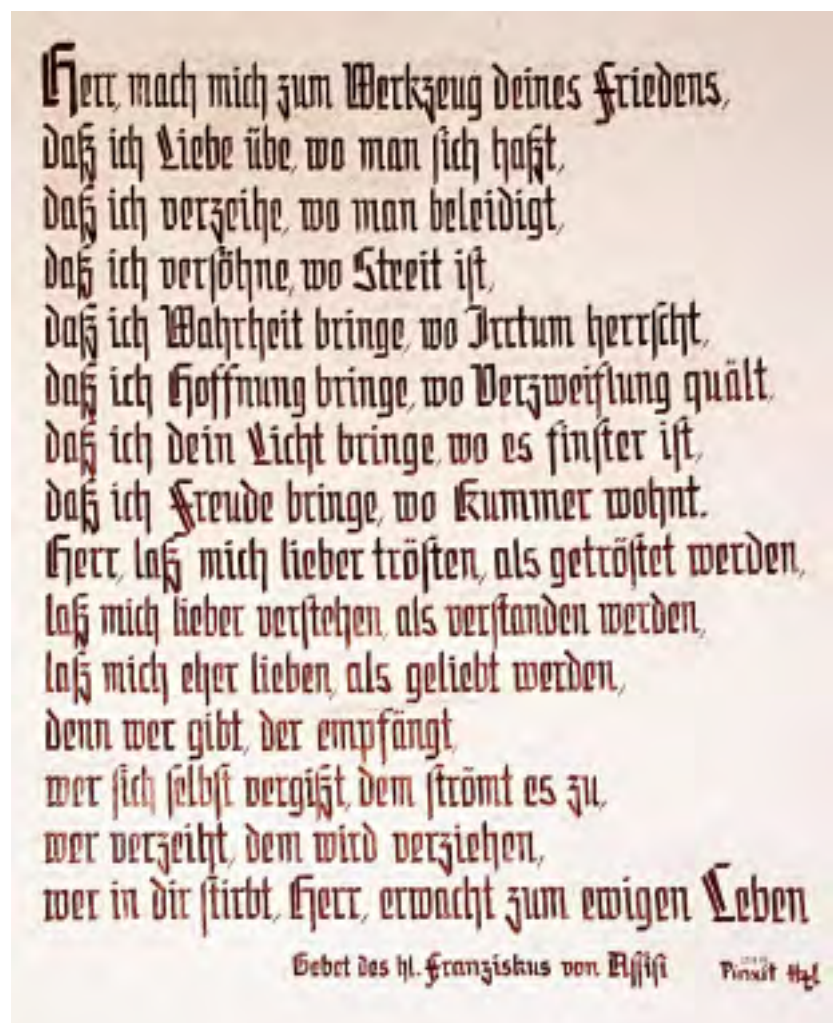
Versöhnung mit sich selbst

Ein Problem ganz eigener Art ist, sich auch selbst verzeihen zu können. (Dabei versteht sich von selbst, dass das nur möglich ist, wenn ich zuvor entweder Gott oder den geschädigten Mitmenschen um Vergebung gebeten habe.) Ein ziemlich sicheres Zeichen dafür ist, wenn jemand eine längst gebeichtete Sünde wieder und wieder bekennt. Immer wieder kommt es vor, dass ich ausdrücklich untersagen muss, die und die Sünde nochmals zu beichten und ihr oder ihm ans Herz lege, endlich auch sich selbst zu verzeihen. Die Versöhnung mit sich selbst, mit seinem So-sein, mit der eigenen Biographie, mit dem persönlichen Schicksal, aber eben auch mit den eigenen Schwächen, ist oft ein ganz zentraler Punkt auf den Wegen der Versöhnung, die einen tiefen inneren Frieden schenken.

Nach all dem will ich nur noch den Rat geben, Schritte der Versöhnung niemals aufzuschieben. Irgendwann könnte es zu spät sein. Aber selbst wenn jemand, z.B. ein Familienmitglied, schon verstorben ist, ohne dass es zu einer versöhnenden Aussprache gekommen ist, muss es nicht zu spät

sein. In solchen Fällen rate ich dazu, einen Brief zu schreiben, in dem man um Vergebung bittet oder Vergebung ausspricht und ihn z.B. zum Grab dieses Menschen zu bringen. Ich bin sicher, dass wir auch über die Todesgrenze hinweg miteinander kommunizieren können.

Zuletzt wünsche ich Ihnen, falls Sie vielleicht schon lange nicht mehr den Mut zu einem Beichtgespräch gefunden haben, es einfach einmal zu versuchen. Es bietet die Möglichkeit, das eigene Leben im Licht Gottes zu reflektieren, sich Schuld von der Seele zu reden, und dann hören zu dürfen:



Gebet des hl. Franziskus © Martin Manigatterer in Pfarrbriefservice.de

„Gott, der Herr, hat dir deine Sünden vergeben. Gehe hin in Frieden!“ Wie oft habe ich es bei mir selbst und bei anderen erfahren, wie befreiend eine solche Beichte sein kann. Oder mit den Worten des hl. Paulus: „Wir bitten an Christi statt: Lasst euch mit Gott versöhnen!“ (2 Kor 5,20).

Pfr. Bodo Windolf

Lebensmittelausgabe in St. Stephan

„Danke“ ist ein Wort, das man sehr oft hört bei der Lebensmittelausgabe von St. Stephan. Danke für eine H-Milch, ein Brot, eine Butter und entweder eine Packung Scheibenkäse oder eine Packung Putenwurst. Die Lebensmittel haben insgesamt einen Wert von 4 bis 5 Euro.

Jeden Dienstag teilen ab 10.30 Uhr zwei Frauen von insgesamt zehn Helferinnen, zu denen auch ich zähle, die Nahrungsmittel im Foyer des Pfarrzentrums von St. Stephan aus. Mir macht diese Tätigkeit Freude. Ab und zu wird ein kleines Schwätzchen gehalten, manche der Bedürftigen zeigen Interesse an kirchlichen Veranstaltungen, einige erzählen ein wenig von ihren Sorgen. Es wird auch mal gescherzt, jedoch von vielen auch schnell und schweigsam das Empfangene eingepackt.

Seit Herbst 2019 sind es insgesamt 128 Bedürftige, die das Lebensmittelpaket erhalten. Ihre Bedürftigkeit wurde anhand bestimmter Kriterien überprüft. Um mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln möglichst lange helfen zu können, wurden

die 128 Personen in zwei Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe ist alle 14 Tage an der Reihe.

Finanziert wurde

das Lebensmittelprojekt bisher zum Teil von großzügigen Spenden. Aber Spenden sind freiwillige Leistungen, mit denen man nicht in einer bestimmten Höhe rechnen kann. Es besteht die große Sorge, dass in naher Zukunft nicht mehr genug Geld für diese Form der Hilfe vorhanden ist. Daher die Bitte: Vergessen wir nicht die Bedürftigen in diesem Stadtteil! Helfen wir mit, dieses Projekt am Leben zu erhalten!

Wer jeden 2. Dienstag innerhalb eines bestimmten Zeitraums vier Lebensmittel im Wert von 4-5 Euro abholt, sich auch bei schlechten Wetterverhältnissen auf den Weg macht, manchmal auch Wartezeiten in Kauf nimmt, sich abmeldet, wenn er nicht kommen kann, ist meiner Meinung nach ein Mensch, der Unterstützung braucht!

Uschi Westermann



Wechsel im Seniorenteam von St. Philipp Neri

Mit Beginn des neuen Jahres 2020 gibt es Änderungen im Seniorenteam von St. Philipp Neri.



Irma Roller, Peter Tscherednitschenker,
Roswitha Lauinger (v.l.n.r.)

Nach langjähriger Tätigkeit als Leiterin des Seniorenteams gibt Frau Irma Roller den Vorsitz auf eigenen Wunsch ab. Über 12 Jahre hat sie die Seniorennachmittage mit ihrem Team leidenschaftlich und engagiert vorbereitet und durchgeführt. Viele Darbietungen, Vorträge, Feiern und Ausflüge wurden in dieser Zeit unter Ihrer kompetenten Führung veranstaltet.

Hier ein herzliches Vergelt's Gott für Ihren persönlichen Einsatz zum Wohle und zur Freude für die Senioren aus St. Philipp Neri! Es bleibt uns nur zu sagen: Alles Gute und Gottes Segen für Frau Roller!



Abschied von Frau Roller

Die Nachfolge übernehmen Uschi und Peter Tscherednitschenker, die beide schon viele Jahre gerne, gut und konstruktiv mit Frau Roller zusammengearbeitet haben in einem bewährten Team mit der fleißigen Biene Frau Roswitha Lauinger. Frau Lauinger wird weiterhin im Team verbleiben. Als neues Mitglied konnte Frau Gisela Fischer gewonnen werden, die das Team nun verstärken wird. Frau Fischer ist bereits unzählige Jahre auf vielen Positionen und in vielen Gruppen mit Freude, Engagement und Liebe tätig.

Stefan Hart und Peter Tscherednitschenker

Offene Weihnacht in St. Monika

30 Leute waren der Einladung gefolgt, darunter 4 Kinder, die den Heiligen Abend nach der Christmette im Pfarrsaal von St. Monika zu einem gemeinsamen Familienfest haben werden lassen.

Viele schöne Geschenke waren für unsere Gäste vorher abgegeben worden, aber auch köstliche Salate und anderes für das reichhaltige Buffet, Plätzchen, Kuchen, Nachtisch ... Von Herzen Dank und Vergelt's Gott all jenen, die dazu beigetragen haben, dass alle die „Offene Weihnacht“ in froher, bunter Gemeinschaft erleben konnten.

Unter den Gästen, überwiegend Alleinstehende, waren auch Familien aus dem Irak, dem Iran und von den Philippinen. Ein Gast meinte zum Abschied: „Die Stimmung war gelöst, die Unterhaltungen angeregt, das Essen hervorragend, die Dekoration zauberhaft und das Rahmenprogramm ein Genuss. Dazu die spielenden Kinder und die große Überraschung des Beschenkt-Werdens. Was will man mehr?“

Und: „So einen schönen Heiligabend habe ich schon lange nicht mehr erlebt.“ Ein anderer Gast: „Ich habe nicht gedacht, dass es so schön werden wird“. Oder: „Ich bin so glücklich, dass ich gekommen bin. Wir hatten richtig gute Tischgespräche.“

Yvonne Weber



Sternsinger 2020

Am 6. Januar, dem Fest der Heiligen Drei Könige, haben wir Sternsinger aus St. Maximilian Kolbe uns nach der Messe auf den Weg gemacht, um den Segen zu verbreiten. In zwei Gruppen mit insgesamt 18 Sternsängern im Alter zwischen 9 und 27 Jahren sind wir zu vielen Wohnungen und Häusern gegangen.

Für unsere Lieder, den Weihrauch und das Kreidezeichen bedankten sich die Familien mit Spenden in einer Höhe von 639 Euro. Dieses Geld kommt dem Projekt "Frieden in Libanon" zugute.

Herzlichen Dank den Spendern! Und auch ein herzliches Dankeschön an unsere backenden Sternsinger, die uns zurück im Jugendheim mit einer leckeren Pizza empfangen.



Hannah Bülter

Die Sternsingeraktion 2020 in der Pfarrei Christus Erlöser erbrachte insgesamt
EUR 5.076,29.

Einen herzlichen Dank
an die Sternsinger und die Spender!

Forum „Spiritualität und Gottesdienst“

Das Forum „Spiritualität und Gottesdienst“ unter der Leitung von Klaus-Peter Jüngst und Robert Wieland beschäftigt sich mit all den Dingen, die in unserer Gemeinde mit besonderen Formen der Spiritualität und insbesondere mit der Gestaltung und den Besonderheiten in unseren Gottesdiensten zu tun haben.

Aus unserem Gemeindemanifest „Gemeinde auf dem Weg“:

Eucharistie

„Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat, wir wollen jubeln und uns an ihm freuen.“ (Ps 118,24). In der Eucharistie (Heilige Messe) feiern wir die Gemeinschaft mit Gott. Sie ist Quelle und Höhepunkt unseres gemeindlichen Lebens in Christus Erlöser. Unser Ziel ist es, die Messfeier ansprechend, berührend und feierlich zu gestalten.

Da werden zum Beispiel Überlegungen angestellt, die unseren Abend der Hoffnung in St. Stephan betreffen, oder neue stillere, meditative Formate wie „After Eight“ in St. Jakobus entwickelt.

Ein besonderer Schwerpunkt ist und war auch, unseren Kommunionempfang in den jeweiligen Kirchen genauer anzuschauen. Zu diesem Zweck wird das Forumstreffen immer in der betroffenen Teilgemeinde abgehalten, damit die daran interessierten Gemeindemitglieder gut teilnehmen können.

So konnte der besondere Kommunionempfang, der in St. Jakobus schon üblich war, vor Jahren gut nach St. Stephan übertragen werden. Eine ähnlich würdevolle Form wurde vor etlichen Monaten in St. Maximilian Kolbe eingeführt und ganz aktuell hat das Forum in St. Philipp Neri erste Überlegungen dazu angestellt, welche verbesserte Form des Kommunionempfangs aufgrund der gebäudlichen Besonderheiten hier gut durchführbar erscheint.

Hierbei ist es immer von großer Bedeutung, die jeweilige Teilgemeinde einzubinden, damit alles verständlich wird und gut mitgetragen werden kann.

Folgende Ziele sind dabei im Auge zu behalten:

- ruhiger, würdevoller und andächtiger Kommunionempfang
- guter, für alle verständlicher Ablauf
- Vermeidung von Gedränge und Geschiebe
- Spüren einer Abendmahlsgemeinschaft

Wenn es soweit ist, dass eine Änderung eingeführt werden kann, werden die Besonderheiten mehrmals im Gottesdienst gut erklärt.



Das Forum „Spiritualität und Gottesdienste“ ist wie alle Foren offen für alle und freut sich immer über Gemeindemitglieder, die sich dafür interessieren, unsere „Kirche“ in Christus Erlöser mitzugestalten.

Robert Wieland

Der Kirchenraum St. Philipp Neri

Bolivien, unser Pfarrprojekt.

Nachdem ich im letzten Gemeinsam ausführlich über die Arbeit im „Fenix“, unserer Kindertagesstätte in Cochabamba geschrieben habe, möchte ich heute über die Geschichte einer jungen Frau schreiben, von der ich gelesen habe, und deren Biographie als Beispiel für viele, viele Frauen in Bolivien genommen werden kann.

Guadalupe, eine junge Frau von etwas über 20 Jahren, wurde von klein auf verprügelt, auf die Straße geschickt, damit sie ihren Körper verkauft und dadurch Geld nach Hause bringt. Doch sie ließ sich durch nichts unterkriegen und stand nach jeder Demütigung wieder auf.

Inzwischen hat sie zwei Söhne, um die sie sich liebevoll kümmert. Ihretwegen konnte sie sich aus dem Zwang von Drogen und Prostitution befreien und den Schritt ins unabhängige Leben wagen.

Um Geld für sich und ihre Kinder zu verdienen, machte sie einen kleinen Friseursalon auf. Viel beinhaltete er nicht: zwei Stühle, zwei Spiegel, zwei Rollwagen – das war alles. An der Eingangstür war zu lesen: „Schönheitssalon“. All-inclusive-Angebote gab es für Hochzeiten, Geburtstags- und Abschlussfeiern. Sie beinhalteten: Schneiden, kämmen, färben, Nagelpflege, Kosmetik. Nie in ihrem jungen Leben hätte sie geglaubt, dass sie einmal einen Beruf und eine Familie haben würde.

Guadalupe erzählte später, dass sie gerade 11 Jahre alt war, als sie von daheim weglief. Ihre Mutter war wieder betrunken und hat sie geschlagen. Sie wurde von besorgten Leuten zur Polizei gebracht, die sie in ein 24-Stunden-Heim brachten. Sie wusste, dass sie dann wieder nach Hause gebracht werden würde und riß aus Angst wieder aus.

So ging es noch öfters, bis sie schließlich mit 15 Jahren in ein christliches Mädchenhaus kam. Dort erfuhr Guadalupe, dass sie schwanger war und war tief geschockt. Sie dachte an Abtreibung, an Weglaufen, sich Betrinken, alles, um nur keine Mutter zu werden!

Dass sie überhaupt in dieses Mädchenhaus kam, verdankt sie Streetworkern, die sie immer wieder ansprachen, bis sich Vertrauen aufbaute.

Im Mädchenhaus konnte sie zusammen mit anderen Straßenkindern kochen, waschen und an Aktivitäten teilnehmen. Außerdem wurden Hilfen angeboten, um von der Straße wegzukommen. Gezwungen wurde niemand – die Mädchen entschieden für sich selbst.



Nach vielen Anlaufproblemen schaffte Guadalupe, sich von der Sucht zu befreien, eine normale Schule zu besuchen, Hobbys zu haben und Freunde zu treffen. Da sie selbst aus eigener Erfahrung wusste, wie schwer den „Neuen“ der Start in den geregelten Alltag fällt, konnte sie ihnen behilflich sein. Sie erzählt den Mädchen von ihrem Leben und ihren Erfahrungen und versucht dadurch, die Mädchen vom Weglaufen abzuhalten.

Guadalupe fühlt sich wohl im Mädchenhaus. Hier hat sie eine Familie gefunden, eine Familie, nach der sie sich so gesehnt hat. Ihre Rettung war gerade ihr erster Sohn. Sie erzählt, dass sie ihn oft umarmt und sagt, dass sie ihn lieb habe.

Später hat sie vor, ihrem Jungen von ihrer Vergangenheit zu erzählen, schon deswegen, damit sie ihn warnen kann vor den Gefahren der Straße. Inzwischen hat sie einen zweiten Sohn von ihrem Freund, der mit ihr und den Kindern gemeinsam leben und arbeiten will.

Ich habe Ihnen absichtlich diese wahre Geschichte aus Bolivien geschrieben, die ich gelesen habe, und die sich ebenso in unserem Kinderheim in unserem Projekt hätte abspielen können. Guadalupe hat es mit Hilfe von Heimunterstützung und ihrer eigenen Willenskraft geschafft. Beides muss zusammenwirken.

Doch dazu braucht es Spenden, um die Arbeit in Fenix erst ermöglichen zu können. Wenn im Jahr 2018 noch 535 Euro bei der Cent-Parade gespendet wurden, so waren es 2019 schon weit über 1000 Euro, die hauptsächlich in St. Stephan zusammen gekommen sind. Vergelt's Gott allen!

Ihre dankbare Felizitas Kanthack

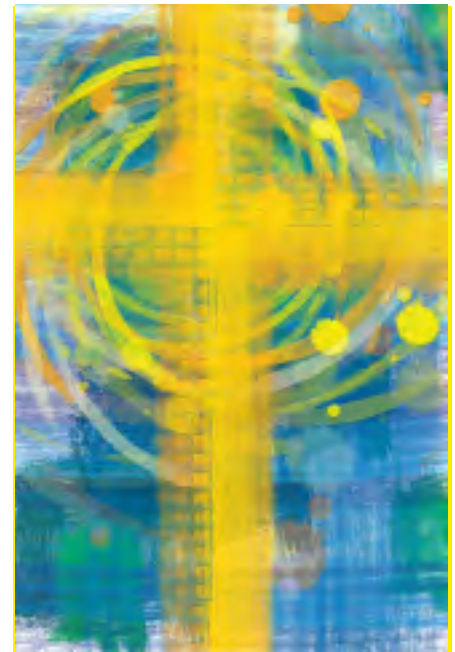
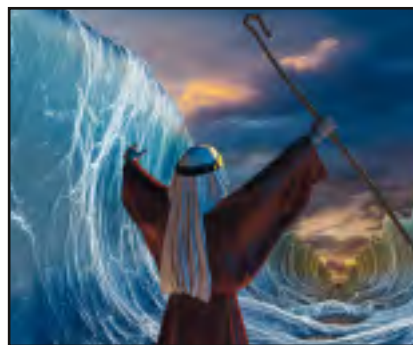
Ein selbstsüchtiger Riese

Eine ganz besondere Ostergeschichte hat der irische Schriftsteller Oscar Wilde 1888 geschrieben. Ein selbstsüchtiger Riese verbietet den Kindern, in seinem Garten zu spielen. Aber ohne Kinder mag der Frühling nicht kommen und auch der Sommer und der Herbst meiden den Garten des Riesen. Dort herrscht jahrelanger Winter. Warum Frühling, Sommer und Herbst am Ende doch noch im Garten des Riesen einziehen, wie die Kinder den Riesen glücklich machen und was Jesus damit zu tun hat – das erfährst du im Märchen von Oscar Maria Wilde. Über den QR-Code findest du den Text (ohne Werbung) im Internet. Du kannst ihn selber lesen oder von deinen Eltern vorlesen lassen.



Grünfutter

Als ich ein Kind war, gab es bei uns zuhause am Gründonnerstag eine giftiggrüne Suppe aus vielen Kräutern. Geschmeckt hat uns das nicht wirklich. Auch heute noch wird aus Tradition in vielen Familien am Donnerstag vor dem Karfreitag „grün“ gegessen. Wenn du das nicht besonders lecker findet, kannst du deinen Eltern ja mal erklären, dass das Wörtchen „grün“ vorm Donnerstag wahrscheinlich vom mittelhochdeutschen Wort „grienen“ kommt. Und das hieß „weinen“. Schließlich wusste Jesus beim Abendmahl am Donnerstag ja schon, dass man ihn verhaften und hinrichten würde. Auch die Jünger ahnten, dass Jesus sterben würde und hatten daher allen Grund zu weinen und zu klagen.



Sonnenaufgangswort

Hast du schon einmal den Sonnenaufgang im Frühling beobachtet? An schönen Tagen färbt sich der Himmel leuchtend rot, ehe die Sonne aufsteigt. „Eostro“ nannten die alten Germanen diese Morgenröte. Aus „Eostro“ wurden im Laufe der Jahrtausende die Wörter „Osten“ (dort, wo die Sonne aufgeht) und „Ostern“.

Bild links: Moses hob seinen Stab und das Rote Meer teilte sich. So konnten die Israeliten das Meer durchqueren und den Truppen des Pharao entkommen.

Ostern und das Pessachfest

Vor etwa 500 Jahren sagte man im Norden von Deutschland nicht „Ostern“ sondern „Paschen“. Dieses Wort erinnerte an das jüdische Pessachfest, das ebenfalls immer im Frühjahr stattfindet. Beim Pessachfest danken die Juden Gott für ihre Rettung aus der Sklaverei in Ägypten. Auch Jesus feierte mit seinen Jüngern das Pessachfest, ehe er verraten und gekreuzigt wurde.

Auch wir Christen erinnern uns im Gottesdienst der Osternacht an den Auszug der Israeliten aus Ägypten.

(Nachzulesen im Alten Testament, Buch Exodus, Kapitel 12 bis 15)



Das Gemälde links zeigt Jesus, der einem Jünger die Füße wäscht. Das Wandbild befindet sich in der St. Matthäuskirche in der kroatischen Stadt Stitar.



Am Gründonnerstag hat Papst Franziskus 12 jugendlichen Strafgefangenen in Rom die Füße gewaschen.

Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße

Beim letzten Abendmahl hat Jesus seinen Jüngern die Füße gewaschen.

Damit wollte er ihnen zeigen, wie gern er sie hatte. Simon Petrus war das unangenehm.

Er wollte nicht, dass Jesus sich vor ihm niederkniete und klein machte.

„Niemals sollst du mir die Füße waschen!“ sagte er. Aber Jesus lässt sich nicht davon abbringen. Denn für ihn und alle, die ihm nachfolgen, gilt: „Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein“.

Als Erinnerung an diesen Abend machen sich deshalb am Gründonnerstag auch die Seelsorger unserer Pfarrei „klein“: Im Gottesdienst am Gründonnerstag werden die Füße von zwölf Menschen aus „Christus Erlöser“ gewaschen.

(Den Bericht kannst du nachlesen im Neuen Testament bei Johannes 13,1–9; 15,12–15)

Warum können wir Ostern feiern – obwohl Jesus gestorben ist?

Es macht traurig, wenn jemand, den wir lieben, stirbt. Am Karfreitag denken wir an den Tod, den Jesus, unser lieber Bruder, erleiden musste. Wir denken dabei auch an Maria, die Mutter Jesu, und an all seine Freunde, die diesen furchtbaren Tag miterleben mussten. Doch am Ostersonntag dürfen wir Christen uns freuen und feiern. Denn wir glauben daran, dass Jesus auferstanden ist. Deshalb feiern Christen auf der ganzen Welt Ostern. Und Jesus ist ja nicht nur auferstanden – mit seinem Tod hat er alle Menschen, die an ihn glauben, von Tod und Sünden befreit. Das ist nun wirklich ein Anlass zu feiern und Gott zu danken. So wie die Juden heute noch danke dafür sagen, dass Gott sie einst aus Ägypten herausgeführt hat.

(Du kannst die Geschichte nachlesen im Neuen Testament bei Johannes 20,1–9 oder Lukas 24,1–12)



Am Sonntag besuchten drei Frauen das Grab von Jesus, um zu beten und den Toten zu ehren. Doch das Grab war leer! Jesus war auferstanden.

Beten für den Frieden – Friedensgebete

„**Bad news are good news**“ – schlechte Nachrichten sind gute Nachrichten. So lautet ein Spruch unter Presseleuten. Leider ist es auch so: Der Mensch interessiert sich in erster Linie für das, was neu ist oder von der Norm abweicht. Das sind in der Regel Negativzeilen. Doch die schlechten Nachrichten häufen sich und nehmen langsam überhand. Das liegt nicht nur an der Globalisierung. Der Klimawandel hat spürbar eingesetzt. Misswirtschaft, Korruption, egozentrisches Machtstreben, ein zerstörerischer Umgang mit unserer Umwelt haben mittlerweile die ganze Welt erfasst und lassen sie in ihren „Grundmauern wanken“ (Ps 82,5).

Heißt die letzte Antwort auf die uns geschenkte Schöpfung tatsächlich nur: Zerstörung?

Ich gestehe, mich bedrücken diese hoffnungslos scheinenden Aussichten für unsere Zukunft. Und ich frage mich: Sind wir noch zu retten? Wird es jemals dazu kommen, dass die Welt anders wird? Was sagen wir unseren Kindern? Offensichtlich sind wir Menschen nicht in der Lage, aus unserer Geschichte zu lernen. Und die Erkenntnisse der Wissenschaft muten seltsam inhaltslos an, wenn sie von Politik und Wirtschaft scheinbar nur halbherzig in ihr Handeln einbezogen werden.

Bewegt Sie das auch so?

Ein Blick in die Bibel sagt mir, dass wir hoffen dürfen. Sie zeigt uns einen Gott, der von jeher liebevoll auf die Menschen zugegangen ist. Dem verbannten Volk Israel lässt er durch den Propheten Jeremia sagen: „*Denn ich, ich kenne die Gedanken, die ich für euch denke – Spruch des Herrn –, Gedanken des Heils und nicht des Unheils; denn ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben. Ihr werdet mich anrufen, ihr werdet zu mir kommen und zu mir beten und ich werde euch erhören.*“ (Jer 29,11f)



Friedenstaube/Hl. Geist in der Josefskapelle
im Truderinger Wald – Foto: B. Kathan



Friedensgebet in St. Monika – Foto: B. Kathan

Jesus Christus hat uns diesen Gott nahe gebracht. Sein Vertrauen auf ihn ließ ihn durch Schmerz und Abgründe gehen voller Hoffnung darauf, dass sein Vater ihn nicht im Stich lassen wird. Und er wurde erhört.

Letztlich kennen wir die Gedanken und die Wege Gottes nicht. Aber Jesus hat uns ermutigt, vertrauensvoll vor IHN zu treten und IHN anzurufen, wenn wir ein Anliegen haben. So lade ich dazu ein, um Frieden zu beten und zu bitten. Für inneren und äußeren Frieden, für Versöhnung unter den Menschen, für die Achtung vor der Würde, auch die vor der Schöpfung, und für den Frieden in der Welt. Darauf vertrauend, dass Gott unser aller Wege begleiten wird.

In Anlehnung an die Friedensgebete werden noch zwei **Themenabende** angeboten:

Fr. 03.04., 19.00 •MK
Über das Wort "Amen"

Mi. 06.05., 19.00 •MK
Über das Beten

Sr. Petra Fiebelmann

Beten für den Frieden

Jeden 3. Freitag im Monat um
19.00 Uhr in St. Stephan
ca. 45 Minuten.

Die nächsten Termine sind:
20.3. // 17.4. // 15.5. // 19.6.
und 17.7.2020.

Für Rückfragen:

Sr. Petra Fiebelmann

Tel.: 0173 – 157 60 65

E-Mail: pfiebelmann@ebmuc.de

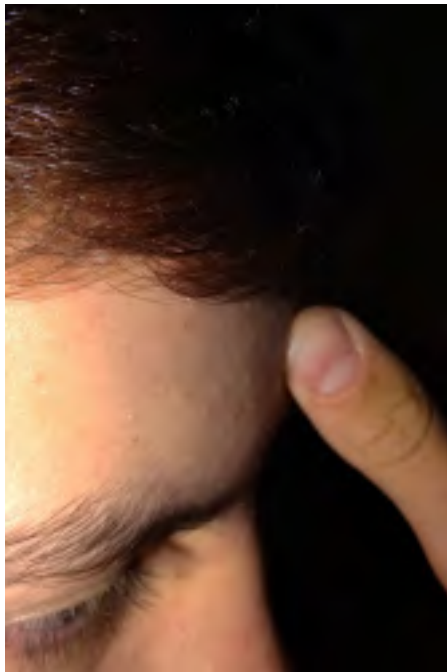
Eucharistie (Teil II)

Der Heilige Geist – wie er das Damals ins Heute holt

Inhalt des ersten Teils dieser Reihe zur Feier der Eucharistie (Weihnachtsausgabe von „Gemeinsam“, Seite 18/19) war, dass jede hl. Messe vor allem Gottes- und Christusbegegnung sein möchte. Doch wie geschieht das? Dazu folgende Gedanken:

Christliche Liturgie will, wie gesagt, in erster Linie Gottes- und Christusbegegnung sein. Doch wo bleibt da der Heilige Geist? Hat er in dieser Feier keine Aufgabe? Man ahnt, dass das Gegenteil der Fall ist. Erst der Heilige Geist macht unsere Liturgie zu einer christlichen. Allein er lässt uns verstehen, was ihr tiefster Sinn ist.

Inwiefern? Als Jesus damals vor 2000 Jahren in irgendeinem der hintersten Winkel des römischen Reiches für gerade einmal drei Jahre öffentlich auf-



Kreuzzeichen - Bild: Thomas Kupczik
in Pfarrbriefservice.de

trat, war das gewissermaßen ein Wimpernschlag in der Geschichte der Menschheit; eine winzige Episode, im Grunde von kaum jemandem wahrgenommen außer von ein paar Dutzend ungebildeter Juden; ein

Ereignis, das so schnell verschwand wie es eingetreten war. Wie sollte diese wie hingehuscht wirkende Episode je eine die ganze Menschheit betreffende Bedeutung erlangen können?

„Es ist gut, dass ich gehe, damit der Beistand kommen kann, den ich senden werde“ (vgl. Joh 16,7), sagt Jesus im Abendmahlsaal wenige Stunden vor seinem Tod zu seinen Jüngern. Genau das ist die Sendung des Heiligen Geistes. Er soll, was Jesus in der kurzen Zeit seines öffentlichen Auftretens gesagt, getan, gewirkt, erlitten und in seiner Auferstehung vollbracht hat, für alle Zeiten und alle Orte der Welt gegenwärtig machen. Der vornehmste Ort

aber, an dem das geschieht, ist die Liturgie, zuhöchst die Liturgie der Eucharistie.

Doch wie und als wer begegnet mir hier Christus? Im *Kreuzzeichen* begegnet er mir als der, der mich segnet, der seinen Namen auf mich legt und mich hineinnimmt in Gegenwart und Leben des dreifaltigen Gottes. Er begegnet mir im *Kyrie* und im *Bußakt* als der, der mir Verzeihung zuspricht, wenn ich ehrlich darum bitte; darin hinweisend auf jene Christusbegegnung, die mir in der Beichte durch sakramentale Lossprechung gewährt wird. Er begegnet mir im *Gloria* als der, der würdig ist, gelobt zu werden. „Hast du heute dein Kind schon gelobt?“, war vor etlichen Jahren ein häufig zu sehender Autoaufkleber. Man könnte auch fragen: „Hast du Gott, hast du deinen Erlöser Jesus Christus heute schon gelobt?“ Im Loben liegt Freude. Daher wird fast unweigerlich von Freude erfüllt, wer Gott im Heiligen Geist wirklich von Herzen lobt.

Gott und sein Sohn begegnen in den Worten der hl. Schrift, die in den beiden *Lesungen* und im *Evangelium* vorgetragen werden. ER spricht mich an, spricht hinein in mein Leben – tröstend, mahnend, orientierend, aufbauend, Liebe schenkend und mich zur Liebe befähigend. Ich muss in der Kraft des Heiligen Geistes nur ein *Hörender* werden, ein Hörer seines Wortes an mich und uns alle, die Kirche.

Am tiefsten begegnet Christus uns aber im *eucharistischen Brot*. In der Kraft des Heiligen Geistes werden die Gaben von Brot und Wein verwandelt in Leib und Blut Christi, in eine Gottesgegenwart, die auf Erden größer nicht sein kann.

Diese Gemeinschaft mit Christus im eucharistischen Brot will zugleich Gemeinschaft der miteinander Kommunizierenden stiften. Die Begegnung mit Christus muss zur Begegnung mit den Mitmenschen werden, sonst haben wir Christus nicht wirklich empfangen. Diese Gemeinschaft muss daher auch in der Kirche, konkret in einer Gemeinde und auch in ihren Gottesdiensten spürbar werden. Dass wir einander wahrnehmen, füreinander beten und, wenn nötig und möglich, einander helfen. All

Gibt es ein Leben nach den Schulden?

Auch wenn viele Betroffene nicht daran glauben: Ja! Es gibt ein Leben nach den Schulden, und es gibt auch ein **Leben** mit/trotz Schulden. Die Betonung liegt hierbei auf Leben.

Wie kommt es zu dieser scheinbar ausweglosen Situation: Der **Überschuldung** (die laufenden Verbindlichkeiten können nicht mehr mit eigenem Einkommen oder Vermögen beglichen werden)?

An dieser Stelle einen typischen Fall zu schildern ist unmöglich. *Es gibt keinen typischen Fall.* Es kann Menschen aller Alters- und Bildungsschichten treffen. Von Professoren über Finanzberater bis hin zu Menschen mit kaum Bildung kommen alle in unsere Beratung. Es lässt sich jedoch feststellen, dass eine schlechte finanzielle Grundausstattung schneller von der Ver- zur Überschuldung führt.

Was die Lebensgeschichten meist gemeinsam haben, sind einschneidende Ereignisse: Arbeitslosigkeit, Krankheit, Scheidung. Aber auch schöne Ereignisse wie die Geburt von Kindern und die damit verbundenen finanziellen Herausforderungen können ein finanzielles System ins Wanken bringen. Vielleicht haben auch ungünstige Entscheidungen in der Vergangenheit die Entwicklung begünstigt.

Wer ist eigentlich schuld an Schulden?

Ohne die Möglichkeit, Dienstleistungen in Anspruch

zu nehmen und Waren zu kaufen, und erst später zu bezahlen oder Geld zu leihen, würde unsere Wirtschaft nicht funktionieren. Nur ein kleiner Anteil der so getätigten Geschäfte wird nicht ordnungsgemäß zurückbezahlt.

In der Öffentlichkeit wird Verschuldung häufig mit Maßlosigkeit, überzogenem Anspruchsdenken und unkontrolliertem Konsum in Verbindung gebracht. Dies sind *Vorurteile, die sich in der Beratung nicht bestätigen.* Viele Betroffene schämen sich aufgrund dieser Vorurteile und vertrauen sich erst spät Freunden, der Familie oder gar einer Beratungsstelle an. Häufig hat eine Lebensveränderung die Menschen aus der Bahn geworfen und die Ratsuchenden haben in der Regel lange versucht, alle Verbindlichkeiten zu begleichen, und stehen irgendwann vor der Wahl: Bezahle ich Miete oder Kreditrate von den knappen Einkünften? Menschen, die an diesem Punkt angekommen sind, haben oft schon nicht einmal mehr das Gefühl zu überleben, geschweige denn zu leben, um auf die Überschrift zurückzukommen.

Caritas
Nah. Am Nächsten

Fortsetzung von S. 15, Eucharistie

das bewirkt der von seinem Wesen her Gemeinschaft stiftende Geist Gottes.

Schließlich begegnet uns Christus als der, der uns am Ende der Messfeier in der Kraft des Geistes sendet: „*Gehet hin in Frieden!*“, ist Zuruf und Auftrag am Ende jeder Eucharistiefeier. Weil wir den Frieden, der Jesus Christus selbst ist, empfangen haben, sollen auch wir diesen Geist des Friedens hinaustragen in unsere oft so friedlose Welt. Wir werden gesandt als seine Zeugen, so dass unser gelebter Alltag gleichsam selbst zu einer Liturgie wird, zur Liturgie eines wahrhaft christlichen Lebens. Dann sind Sonntag und Werktag, Liturgie in der Kirche und das Leben im Alltag nicht mehr zwei unverbundene Parallelwelten, sondern verschmelzen zu einer inneren Einheit.

Wahrscheinlich werden wir nicht jede Messfeier in dieser Weise als eine Begegnung mit dem lebendigen Gott erfahren. Aber die Regelmäßigkeit leben-

diger Mitfeier wird etwas von dem Beschriebenen bewirken. Und wer diese Begegnung sucht, wird sie nicht missen wollen, die-

se Feier, in der der Heilige Geist uns immer wieder neu und immer tiefer in das Geheimnis Gottes und seiner Zuwendung zu uns Menschen in Christus hineinführen möchte. Ich wünsche Ihnen sehr, dass Ihnen immer wieder eine solche Erfahrung in der Feier der Liturgie, insbesondere der Eucharistie, geschenkt wird.

Pfr. Bodo Windolf



Feuerzunge/Hl. Geist - Bild: Martin Mangatterer / Keramik: Martha Gabbauer in Pfarrbriefservice.de

Was passiert in der Schuldnerberatung?

Zuerst wird das *finanzielle Überleben* gesichert. Lebensnotwendige Zahlungen wie Miete und Strom müssen möglich sein. Gläubiger können bei ausbleibenden Zahlungen eine Zwangsvollstreckung betreiben, das heißt, auf das Geld des Schuldners per Gerichtsbeschluss zuzugreifen. Es ist jedoch gesetzlich geregelt, dass *Schuldnern trotzdem das Geld zum Überleben bleiben muss*. Die Schuldnerberatung hilft, den gesetzlichen Schutz in Anspruch zu nehmen, um z.B. drohende Obdachlosigkeit oder Arbeitsplatzverlust zu vermeiden. Es werden Pfändungsschutz-Bescheinigungen ausgestellt, Anträge bei Gericht gestellt und vieles mehr. Häufig werden an diesem Punkt alle Zahlungen auf Schulden eingestellt, da kein Geld zur Verfügung steht, ohne die Existenz zu gefährden oder „neue Löcher aufzureißen“. Die Ratsuchenden werden unterstützt, den Überblick über die Verschuldung und die Haushaltssituation wieder zu erlangen.

Erst dann kann über die Entschuldung nachgedacht werden.

Wenn ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, können Vergleiche und Rückzahlungspläne mit Gläubigern verhandelt werden. Dies ist häufig die Variante,

die die Schuldner bevorzugen würden, die jedoch aufgrund der Situation nur bei einem kleinen Teil der Menschen, die zu uns kommen, möglich ist, da das zur Verfügung stehende Geld nicht reicht. Wenn keine Lösung möglich



Foto: © Caritas

ist und die Verhandlungen gescheitert sind, besteht die Möglichkeit, ein Insolvenzverfahren zu beantragen. Der Schuldner verpflichtet sich, für die Dauer von (derzeit) 3, 5 oder 6 Jahren (abhängig von finanziellen Mitteln) dem Gericht seine finanzielle Situation offen zu legen und nach seinen Möglichkeiten zur Verbesserung beizutragen und erhält im Gegenzug während der Insolvenz Schutz vor den Gläubigern und nach Ablauf dieser Jahre eine Restschuldbefreiung.

Es gibt also ein Leben nach den Schulden!

Wenn keine der beiden Möglichkeiten in Anspruch genommen werden kann, kann man auch innerhalb der gesetzlichen Schutzvorschriften mit den Schulden leben. Die Schuldnerberatung versucht hier, die Betroffenen zu begleiten, mit und trotz der Schulden zu leben.

Weitere Aufgaben der Berater:

Online-Beratung, Prävention, Fachberatung für Kollegen, Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit.

Alexandra Dimopoulos, seit 10 Jahren bei der Schuldner- und Insolvenzberatung Mü. Süd/Ost

Ihr Weg zu uns:

Die Kolleginnen der Caritas Sozialen Beratung vor Ort melden nach einem Klärungsgespräch und ggf. ersten Maßnahmen die Ratsuchenden zur Beratung an.

Soziale Beratung Ramersdorf

Frau Treitinger, Tel. (089) 45 87 40 - 35

Soziale-Beratung-Ramersdorf@caritasmuenchen.de

Soziale Beratung Perlach

Frau Schmidt Pabst, Tel. (089) 678 20 20

Soziale-Beratung-Perlach@caritasmuenchen.de

Soziale Beratung Bogenhausen

Frau Hartmann, Tel. (089) 92 00 46 40

Soziale-Beratung-Bogenhausen@caritasmuenchen.de

Soziale Beratung Berg am Laim, Trudering, Riem

Frau Papanagnou, Tel. (089) 43 66 96 10

Soziale-Beratung-Bergamlaim@caritasmuenchen.de

Die Beratungsstelle befindet sich in der Therese-Giehse-Allee 69. Zuständigkeitsgebiet: Bogenhausen, Trudering, Riem, Berg am Laim, Perlach, Giesing, Au, Haidhausen, Harlaching.

Seliger Franz Jägerstätter – Zeuge der Bergpredigt

Am Berg der Seligpreisungen spricht Christus von für uns menschlich gesehen unmöglichen Haltungen und Handlungen: „*Liebe Deine Feinde*“. Diese Aufforderung stellt uns wahrscheinlich jeden Tag vor Augen, wie weit wir von Christi Liebe entfernt sind. Umso wichtiger ist es, auf die Heiligen und Seligen zu schauen, die die für uns so unmöglich erscheinenden Seligpreisungen mit Gott an ihrer Seite gelebt haben. Derzeit läuft in den Kinos ein Film über so einen Menschen: *Ein verborgenes Leben* von Terrence Malick behandelt die Lebensgeschichte des seligen Franz Jägerstätter, der auf Grund seines Glaubens nicht bereit war zu töten und deswegen am 9. August 1943 enthauptet wurde.

1907 wurde er als uneheliches Kind einer Bauernmagd in der Nähe von Linz, Österreich, geboren. Franz wuchs auf dem Land in sehr ärmlichen Verhältnissen auf und hatte kaum Zugang zu Bildung.

Erst durch seinen Adoptivvater, den seine Mutter später heiratete, erhielt er Zugang zu Literatur und Theologie und interessierte sich sehr dafür. Als junger Mann ist Franz der Kirche zwar verbunden, allerdings nicht sehr eng. Seine spätere Ehefrau Franziska – selbst sehr gläubig – ermutigt Franz, sich wieder mit dem Glauben auseinanderzusetzen. Sie heiraten am Gründonnerstag 1936 und brechen direkt an diesem Tag zu einer Hochzeitsreise auf, die gleichzeitig eine Wallfahrt nach Rom ist – für damalige Verhältnisse (genau wie heute) eine ungewöhnliche Weise, die Flitterwochen zu verbringen –, aber sowohl Fundament einer glücklichen Ehe als auch ihres gemeinsamen Glaubens. Als 1938 die Nationalsozialisten in Österreich einmarschieren und die Macht übernehmen, verweigert Franz von Beginn an

seine Gefolgschaft. Für ihn sind Nationalsozialismus und Christentum nicht vereinbar. Den Krieg, der die Macht der Nationalsozialisten ausweiten soll,

kann er nicht unterstützen. Er betrachtet ihn als Sünde. Franz betet, fastet, er sucht Beistand bei seiner Familie, der Gemeinde und zuletzt sogar beim Bischof, die ihn jedoch in seiner Radikalität nicht versteht.

Als er das letzte Mal einberufen wird, schreibt Franz eine Begründung, die auch später bei seiner Verurteilung zum Tode aufgegriffen wird: „... es gebe Dinge, wo man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen; auf Grund des Gebotes ‚Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst‘ dürfe er nicht mit der Waffe kämpfen. Er sei jedoch bereit, als Sanitätssoldat Dienst zu leisten.“ (Aus der Begründung des Reichskriegsgerichtsurteils vom 6. Juli 1943). Trotz der Bereitschaft, als Sanitäter zu arbeiten, wird Franz festgenommen und wegen „Zersetzung der Wehrmacht“ zum Tode verurteilt. In seiner Zeit im Gefängnis tröstet ihn besonders die Bibel und die Eucharistie, bis er im August 1943 enthauptet wird. In der Predigt zu seiner Seligsprechung erklärte Bischof Scheurer: „*Er ist Vorbild in der Treue zum Gewissensanspruch, Anwalt der Gewaltlosigkeit und des Friedens, Warner vor Ideologien, er ist ein gläubiger Mensch, dem Gott wirklich Mitte und Zentrum des Lebens war. Sein prophetisches Zeugnis für die christliche Wahrheit beruht auf einer klaren, radikalen und weitsichtigen Analyse der Barbarei des menschen- und gottverachtenden Systems des Nationalsozialismus*“, eine radikale Christusbefolgung, die auch die Kirche in den ersten Nachkriegsjahren nicht zu würdigen wusste.

Der Vatikan bestätigte am 1. Juni 2007 offiziell das Martyrium und seine Seligsprechung erfolgte am 26. Oktober 2007 im Linzer Mariendom.

Kathrin Härtl



Franz Jägerstätter © J. Schäfer - Ökumen. Heiligenlexikon



Franz Jägerstätter gewidmetes Fenster in der Wiener Votivkirche
© Häferl (cc-by-sa-3.0-at)

Feiertage im Überblick

Karwoche und Ostern		St. Max. Kolbe	St. Monika	St. Philipp Neri	St. Stephan St. Jakobus
April So 05.	Palmsonntag	11.00*	09.00*	11.00*	Sa 04. 18.00
	Hl. Messe mit Palmprozession	* MK: Beginn an der DBK / PN: Beginn im Schulhof an der Kafkastraße / M: mit Kinderpassion			
Do 09.	Gründonnerstag				
	Kinderfußwaschung	17.00			
	Hl. Messe vom Letzten Abendmahl	19.30	17.30	19.30	GBH 10.00
	anschl. Anbetung bis	23.00	24.00		J 21.00- 05.00
Fr 10.	Karfreitag – Karmette	08.00	08.00		
	Kinderkreuzweg	11.00		11.00	
	Karfreitagsliturgie **mit anschl. Anbetung und Beichte	15.00**	15.00	15.00	15.00
	Kreuzweg im GBH				17.00
Sa 11.	Karsamstag – Karmette	08.00	08.00		
		21.00	23.00***	23.00***	
So 12.	Osternacht mit anschl. Osteragape/ Osterfrühstück				05.00
		*** Feier der erneuerten Osterliturgie (bis ca. 04.30)			
	Ostersonntag	10.30	09.00		GBH 10.00
Mo 13.	Ostermontag	10.30		11.00 KHK 18.00	09.00
Osterzeit		St. Max. Kolbe	St. Monika	St. Philipp Neri	St. Stephan St. Jakobus
Mai Fr 01.	Hl. Messe				10.00
	Maria – Schutzfrau Bayerns Sternwallfahrt – gemeinsamer Auf- bruch zur Lourdesgrotte mit feierli- cher Maiandacht (um ca. 17.30 Uhr)		16.30	16.30	
Do 21.	Christi Himmelfahrt	10.30	10.00*	11.00	09.00
	Dankandacht Erstkommunion		18.30		
	*Erstkommunion, weitere Erstkommunionfeier findet am Sonntag, 24.05. um 10.30 Uhr in MK statt, die Dankandacht um 18.00 Uhr				
Sa 30.	Pfingstvigil				20.00
So 31.	Pfingstsonntag	10.30	18.00	09.00	Sa 30. 18.00
Juni Mo 01.	Pfingstmontag	10.30		11.00 KHK 18.00	09.00
Do 11.	Fronleichnam		18.00		Mi 10. 18.00
	(Teilnahme als Pfarrei am Münchener Fronleichnamsfest)				
So 21.	Neuperlacher Fronleichnam	-	09.30	-	-

Am 09./10./12.04., 31.05. und 11.06. entfällt der Gottesdienst in der Krankenhauskapelle.

Das Kinderkirchen-Team von St. Maximilian Kolbe sucht Verstärkung. Wer sich vorstellen kann (Frauen und Männer), hin und wieder mitzumachen, kann sich gerne bei Sr. Petra, Kerstin Butge oder im Büro melden. Vorkenntnisse sind nicht notwendig.

Abkürzungen: • J – St. Jakobus; • MK – St. Maximilian Kolbe; • M – St. Monika; • PN – St. Philipp Neri; • S – St. Stephan;
• DBK – ev. Dietrich-Bonhoeffer-Kirche; • KAT – Katechumenium, Putzbrunner Str. 124; • LÄT – ev. Lätare-Gemeinde;
• KHK – Krankenhauskapelle Klinikum Neuperlach; • P-Stift – PerlachStift * Ereignis findet nicht in den Schulferien statt

März

- Mi 25.** **10.00 • CE**
Führung durch die
Münchner Residenz
- Mi 25.** **19.30 • M**
Ökumen. Exerzitien
im Alltag
- Do 26.** **19.30 • MK**
Alpha-Kurs
- Fr 27.** **17.00 • J**
Kreuzweg
- Fr 27.** **19.30 • MK**
Talk am Turm mit
dem Leistungssportler
Alwin Wagner
- So 29.** **09.30 • M**
Baby- und Kindersa-
chenflohmarkt

- Fr 03.** **19.00 • MK**
Themenabend über
das Wort „Amen“
- Sa 04.** **17.00 • S**
Palmbuschenverkauf
- So 05.** **08.15 • M**
Palmbuschenverkauf
- So 05.** **09.00 • M**
Gottesdienst mit
Palmprozession und
Kinderpassion, gest.
vom Kinder- u. Ju-
gendchor, anschl. Fas-
tenagape bei Brot und
Traubensaft und
Osterlämmerverkauf
- So 05.** **10.00 • MK**
Palmbuschenverkauf
am Brunnen und bei
der Kirche vor dem
Gottesdienst
- So 05.** **10.00 - ca. 13.00 • MK**
Osterbasar im Saal

- Mo 13.** **11.00 • PN**
Familiengottesdienst
mit Ostereiersuche
- Do 16.** **19.00 • S**
Meditative Kreistänze
- Do 16.** **19.30 • MK**
Alpha-Kurs
- Fr 17.** **19.00 • S**
Friedensgebet
- So 19.** **10.30 • MK**
Gottesdienst mit Erst-
kommunionkindern
und Predigt-
Nachgespräch
- Di 21.** **19.00 • DBK**
Ökumen. Andacht mit
anschl. Bibelteilen
(Apg 10,21-35 „Der
Hauptm. Kornelius“)
- Di 21.** **19.30 • S**
Vortreffen Segeltörn

April

- Mi 01.** **19.30 • M**
Ökumen. Exerzitien
im Alltag
- Do 02.** **14.00 • M**
Krankenandacht,
anschl. Kaffee und
Kuchen im Saal
- Do 02.** **16.00-17.00 • PN**
Schülerbeichte
mit Agape
- Do 02.** **18.30 • MK**
Vortrag für Jugend-
liche: „Don't burn
your bridges“
- Do 02.** **19.30 • MK**
Alpha-Kurs
- Fr 03.** **17.00 • M**
Kreuzweg
- Fr 03.** **19.00 • S**
Diskussion: „Der Feind
von nebenan. (Wie)
lassen sich Konflikte in
der Nachbarschaft
lösen?“

- So 05.** **11.00 • MK**
Familiengottesdienst
mit Kinderpassion,
Beginn vor der Diet-
rich-Bonhoeffer-Kirche
- So 05.** **19.00 • MK**
Passionskonzert, u.a.
mit Werken von
Rheinberger, Mauers-
berger und Bach
- Di 07.** **18.30 • MK**
Abend der Versöhnung
- Mi 08.** **17.00-18.00 • PN**
Kinderkatechese zur
Osternacht
- Fr 10.** **11.00 • MK • PN**
Kinderkreuzweg
- Sa 11.** **11.00-12.00 • PN**
Kinderkatechese zur
Osternacht
- So 12.** **05.00 • S**
Osternacht mit
anschließendem
Osterfrühstück

- Mi 22.** **14.30 • M**
Senioren-Club: 'Wie
kann ich mich schüt-
zen', Vortrag zum
Thema Sicherheit
- Mi 22.** **14.30 • J**
Seniorenrunde:
Österlicher Wort-
gottesdienst
- Do 23.** **14.30 • PN**
Seniorenachmittag:
Musikal. Nachmittag
mit Vito Micci
- Do 23.** **19.30 • MK**
Alpha-Kurs
- Do 23.** **10.00 • CE**
Führung durch die
Jesuiten-Kirche
St. Michael in der
Neuhauser Straße
- Do 30.** **13.00 • CE**
Fahrt nach Tuntenhau-
sen mit Besichtigung
der neu renovierten
Wallfahrtskirche; für
Kranke und Menschen
mit Beeinträchtigung

Do 30. **19.30 • MK**
Alpha-Kurs

Mai

Fr 01. **16.30 • M / PN**
Sternwallfahrt zur
Mariengrotte mit fei-
erlicher Maiandacht
um ca. 17.30 Uhr

Fr 01. **18.00 • KHK**
Maiandacht

Fr 01. **• Freising**
Alpha-Kurs – Gemein-
sames Wochenende
So 03.

So 03. **09.00 • PN**
MiG – Musik im Got-
tesdienst, zugleich
Kindergottesdienst

Mo 04. **18.30 • PN**
Feierliche Maiandacht

Di 05. **19.30 • S**
Öffentliche Sitzung des
Pfarrgemeinderates

Di 05. **20.01 • J**
After Eight – Medita-
tion, Musik, Stille

Mi 06. **14.30 • J**
Seniorenrunde: Vom
Frühling zum Sommer
mit Liedern, Gedichten
und Geschichten

Mi 06. **14.30 • M**
Senioren-Club:
"Die kleine Kneipe"
von den 'Lachfalten'

Mi 06. **19.00 • MK**
Themenabend
über das Beten

Do 07. **19.30 • MK**
Alpha-Kurs

Fr 08. **19.00 • KHK**
Gedenkgottesdienst
für die im Klinikum
Neuperlach in den
letzten Monaten Ver-
storbenen

Fr 08. **20.00 • PN**
Theol. Lesekreis

Sa 09. **18.00 • S**
Gottesdienst mit
Krankensalbung

So 10. **10.30 • MK**
Festgottesdienst mit
Kinderwortgottes-
dienst und Kirchweih-
fest, Treffpunkt: Diet-
rich-Bonhoeffer-Kirche

So 10. **19.00 • PN**
Eine kleine Gute-
nacht-Musik: BÖF –
Bayrisch Österrei-
scher Feinklang

Di 12. **19.00 • MK**
Ökumen. Andacht mit
anschl. Bibelteilen
(Ex 20: Die 10 Gebote)

Mi 13. **12.30 • J**
Seniorenrunde:
Ausflug

Mi 13. **18.00 • M**
Maiandacht

Do 14. **14.30 • PN**
Seniorenachmittag:
"Tansania" Vortrag mit
Pilgerpfarrer

Do 14. **19.00 • S**
Meditative Kreistänze

Do 14. **19.30 • MK**
Alpha-Kurs

Fr 15. **19.00 • S**
Friedensgebet

Sa 16. **14.00 • CE**
Führung durch das
Planetarium ESO
Supernova in Garching

Di 19. **18.30 • S**
Maiandacht

Do 21. **10.00 • M**
Feier der
Erstkommunion

Do 21. **18.00 • KHK**
Maiandacht

Do 21. **18.30 • M**
Dankandacht

Sa 23. **14.00 • S**
Repair-Café

So 24. **10.30 • MK**
Feier der
Erstkommunion

So 24. **18.30 • MK**
Dankandacht

Mo 25. **08.00-14.00 • CE**
Ausflug der Erstkom-
munionkinder

Di 26. **18.30 • MK**
Maiandacht der kfd-
Frauen mit den
Senioren

Di 26. **19.30 • MK**
kfd-Feier zum 25. Jub.

Mi 27. **14.30 • J**
Seniorenrunde: Das
kostbare Gedächtnis –
wie können wir es
schützen und erhalten

Fr 29. **18.30 • MK**
Letzte feierliche Mai-
andacht

Sa 30. **20.00 • S**
Pfingstvigil

Juni

Mo 01. **11.00 • PN**
Patrozinium

Di 02. **20.01 • J**
After Eight – Medita-
tion, Musik, Stille

So 07. **09.00 • PN**
MiG – Musik im
Gottesdienst

Fr 12. **20.00 • PN**
Theol. Lesekreis

So 14. 10.30 • **MK**
Gottesdienst mit
Predigt-Nachgespräch

Di 16. 19.00 • **DBK**
Ökumen. Andacht mit
anschl. Bibelteilen
(Röm 12,9-21 „Das
Leben der Gemeinde“)

Di 16. 19.00 • **MK**
Alpha-Rückblick

Mi 17. • **M**
Senioren-Club: Ausflug

Mi 17. 14.30 • **J**
Seniorenrunde: "Nym-
phenburger Schloss-
(park)geschichten"

Do 18. 19.00 • **S**
Meditative Kreistänze

Do 18. 14.30 • **PN**
Seniorenachmittag:
Musikal. Nachmittag
mit den "Lachfalten"

Fr 19. 19.00 • **S**
Friedensgebet

Sa 20. 14.30-17.45 • **S**
Auftakt für die Firm-
vorbereitung

So 21. 09.30 • **M**
Neuperlacher
Fronleichnam

So 21. 19.00 • **PN**
Eine kleine Gute-
Nacht-Musik

Mo 22. 15.00 • **CE**
Führung durch
den Alten Peter

Mi 24. 16.30 - 18.00 • **S**
Anmeldung zur Firm-
vorbereitung

Fr 26. • **Mamming**
– 28. Väterwochenende

So 28. 09.00 • **PN**
Kindergottesdienst

So 28. 19.00 • **MK**
Orgelkonzert mit
Werken für Orgel Solo
sowie mit Cello

Di 30. 18.30 - 20.00 • **PN**
Beginn der
Firmstunden

Juli

Mi 01. 14.30 • **J**
Seniorenrunde: Bingo

Mi 01. 19.30 • **PN**
Elternabend
Firmvorbereitung

So 05. 09.00 • **PN**
MiG – Musik im Got-
tesdienst

So 05. 10.30 • **MK**
Doppel-Primiz

Di 07. 20.01 • **J**
After Eight – Medita-
tion, Musik, Stille

Do 09. 14.30 • **PN**
Seniorenachmittag:
Ausflug

Fr 10. • **Schmidgaden**
– 12. Firmwochenende

Sa 11. 10.00 • **CE**
Führung durch das
Klärwerk Großlappen

So 12. 09.00 • **PN**
Kindergottesdienst

So 12. 19.00 • **PN**
Eine kleine Gute-
Nacht-Musik

Di 14. 19.00 • **MK**
Ökumen. Andacht mit
anschl. Bibelteilen
(Joh 15,1-17 „Der
Weinstock“)

Mi 15. 14.30 • **J**
Seniorenrunde:
Geburtstagsfeier

Do 16. 16.00-17.00 • **PN**
Schülerbeichte mit
Agape

Fr 17. 19.00 • **S**
Friedensgebet

Fr 17. 20.00 • **PN**
Theol. Lesekreis

Sa 18. 16.30 • **S**
Kirchweihfest und
Jakobusfest

So 19. • **CE**
Marsch für das Leben
Fahrt mit dem Bus
nach Berlin

So 19. 17.00 • **MK**
Sommerkonzert mit
Musikgruppen unserer
Pfarrei

Mi 22. 14.00 • **M**
Senioren-Sommerfest
der Pfarrei

Do 23. 19.00 • **S**
Meditative Kreistänze

Sa 25. 18.00 • **S**
Hinterbliebenen-
Gottesdienst

August

Di 04. 20.01 • **J**
After Eight – Medita-
tion, Musik, Stille

September

Di 01. 20.01 • **J**
After Eight – Medita-
tion, Musik, Stille

So 06. 09.00 • **PN**
MiG – Musik im
Gottesdienst

Mi 09. 14.30 • **J**
Seniorenrunde:
Geburtstagsfeier

Fr 11. 20.00 • **PN**
Theol. Lesekreis

Di 15. 08.00 • **CE**
Fahrt mit dem Bus
nach Regensburg in
das Haus der Bayer.
Geschichte

- Do 17.** **19.30 • PN**
„Licht in der Dunkelheit – Glaubenszeugen in der NS-Zeit.“ – Vortrag von Prof. Moll
- So 20.** **19.00 • PN**
Eine kleine Gute-Nacht-Musik
- So 27.** **10.30 • MK**
Christus-Erlöser-Fest
- Sa 03. Oktober** **10.00 • MK**
Bergmesse: Hocheck in Fischbachau

Regelmäßige Angebote

Gottesdienstordnung

Siehe letzte Seite

Spiritualität

After Eight

1. Di im Monat 20.01 • J

Cursillo-Kreis

2. Do im Monat 19.30 • J

Legio Mariens

Dienstags 18.30 • MK

English Prayer Group

Sonntags 17.00 • MK

Offener Gebetskreis

Mittwochs* 18.45 • MK

Theologischer Lesekreis

Monatl. freitags 20.00 • PN

Hauskirchen

14-täglich Mi 19.30 • MK

14-täglich Do 20.00 • S • J

Weitere Informationen erhalten Sie im Pfarrbüro • S

Neokatechumenat

Eucharistiefeier

Samstags 20.30 • PN

Wortliturgie

Di und Mi 20.30 • PN

Kinder, Jugendliche und Familien

Gottesdienst mit
Kindermitmachpredigt

Sonntags 10.30 • MK

Mädchengruppe
im Grundschulalter

Dienstags* 17.30 • PN

Kindergruppe
im Grundschulalter

Montags* 16.00 • M

Kinderchor für Kinder
im Kindergartenalter

Mittwochs* 15.00 • MK

Kinderchor für Kinder
in der 1. und 2. Klasse

Mittwochs* 15.45 • MK

Kinderchor für Kinder
ab der 3. Klasse

Mittwochs* 16.30 • MK

Kinder- und Jugendchor

Freitags* 16.00 • M

Jugendchor „Singing Voices“

Mittwochs* 17.15 • MK

Mini-Stunden

Dienstags 18.00 • MK

Dienstags 17.45 • PN

Info im Pfarrbüro • M

1. Sa. Im Monat* 18.00 • S

Jugendtreff

Abwechselnd Dienstag und

Mittwoch 20.00 • M

Freitags* 20.00 • PN

Sonntags* 18.00 • MK

Musik

Chorproben

Montag* 19.30 • J

Dienstag* 19.30 • M

Mittwoch* 19.45 • MK

Gregorianik-Schola

Projektbezogen • M

Gospelchor

Jeden 1., 3. u. 5. Mittwoch
im Monat 20.00 • S

•
•
•

Chorproben für Kinder und
Jugendliche

Siehe „Kinder, Jugendliche...“

Senioren singen

Donnerstags 10.00 • M

Offener Senioren-Singkreis

Donnerstags 10.45 • GBH

Ensemble „Viva la Musica“

Montags 19.00-21.00 • PN

Senioren

Genauere und weitere
Informationen entnehmen
Sie bitte den Senioren-
Programmen in unseren
Kirchenzentren.

Seniorenachmittage

Mtl. Dienstag 14.30 • MK

14-tägl. Mittw.* 14.30 • J

Mtl. Mittwoch 14.30 • M

Mtl. Donnerstag 14.30 • PN

Seniorentanz

Dienstags* 13.30-15.00 • S

Senioren-Gymnastik

Mittwochs 10.00 • PN

Gruppen

AA

Freitags 19.30 • PN
(außer an Feiertagen)

kfd-Frauengemeinschaft

Dienstags (mtl.) 19.30 • MK

Bastelgruppe

Mittwochs 08.30 • MK

Volkstanz

Dienstag (2x mtl.) 20.00 • MK
(ab 18.30 f. Anfänger)

Gymnastik

Montags* in • M

09.00 Power 60 plus

09.50 Fitness-Gymnastik

10.45 Wirbelsäulen-Gymn.

Gymnastik

Dienstags* in • S

08.30 Fitness-Gymnastik

09.25 Wirbelsäulen-Gymn.

„Und du willst wirklich Priester werden?“

Vor allem seitdem ich in meiner Ausbildungspfarrei in Sülz/Klettenberg im Kölner Südwesten tätig bin, bekomme ich diese Frage häufig gestellt. Sich für diesen Weg zu entscheiden, erscheint in unserer heutigen Gesellschaft als nicht normal und abwegig. Für mich hängt diese Entscheidung an meiner persönlichen Erfahrung mit Gott durch die Familie, die Pfarrei und meine neokatechumenale Gemeinschaft.



Ich bin als drittes von acht Kindern in Unter- und Oberschleißheim aufgewachsen. Schon meine Großmutter kam mit der dortigen neokatechumenalen Gemeinschaft in Kontakt und später auch meine Eltern. Meine Familie ist für mich ein großer Beweis der Liebe Gottes, obwohl für mich das Leben in der Großfamilie nicht immer einfach war. Eine besondere Herausforderung war die Behinderung meines jün-

geren Bruders. Diese Erfahrung ist eine große Gnade und hat viel in unserer Familie bewegt und Beziehungen untereinander und zu Gott geschaffen.

In meiner Jugend hatte ich jedoch nicht mehr viel übrig für die Kirche. Durch meine schulischen und sportlichen Erfolge sah ich damals keine Notwendigkeit für Gott in meinem Leben. Auch wenn ich die sonntägliche Eucharistiefeier besuchte, war Gott für mich weit entfernt. Schlussendlich kam es zu einem innerlichen Bruch mit der Kirche. Während ich mich immer weiter von Gott distanzierte, kam er mir in dieser Zeit immer näher. In einer tiefen Sinnkrise begegnete ich Gott bei einer Pilgerfahrt nach Fatima. Obwohl ich sehr skeptisch war, nahm ich daran teil und Gott schenkte mir eine tiefe Erfahrung: Erstens: Für Gott muss ich nichts leisten, sondern bin geliebt, so wie ich bin; und zweitens: von meiner Gemeinschaft mit all meinen Schwächen angenommen zu werden. Dadurch fand ich wieder zurück zur Kirche und verspürte den Ruf Gottes, Ihm als Priester nachzufolgen.

Im Oktober 2010 trat ich in das Priesterseminar Redemptoris Mater in Köln ein. Die ersten drei Jahre im Seminar waren für mich nicht einfach; einerseits war ich mir unsicher über meine Berufung und andererseits empfand ich das Theologie-Studium als sehr theoretisch. Bei einem Auslandspraktikum in Brasilien nach dem WJT 2013 in Rio de Janeiro kam mir Gott noch einmal mehr entgegen. Dort war ich Gott vollkommen ausgeliefert. Ich kannte niemanden im dortigen Team und, da ich kein Portugiesisch spreche, war es kaum möglich, miteinander zu kommunizieren. Gott nutzte diese Situation, um mich noch enger an sich zu ziehen. Für mich gab es dabei nur zwei Möglichkeiten: Entweder gibt es diesen persönlichen Gott, der einen Plan für mein Leben hat, oder dieser Gott der Liebe existiert nicht. Dort ha-

Die Priesterweihe von Benedikt Kellermann und Matthias Stahl findet am Freitag, 19. Juni, um 16 Uhr im Kölner Dom statt.

Wer die Priesterweihe in Köln miterleben möchte, kann sich an folgende E-Mail Adresse wenden:

Priesterweihe@outlook.de

Bei ausreichendem Interesse wird ein Bus ab München organisiert.

be ich Gott jeden Tag erfahren und die Bestätigung, dass mein bisheriger Weg richtig war.

Diese Erfahrung bestätigte meine Entscheidung und half mir auch in meinem letzten Studienjahr. Ebenso in der Zeit des Missionspraktikums nach dem Studium, welches ich in Israel, Dubai und Berlin absolvierte, stützte mich diese Gotteserfahrung. Sie trägt mich auch in meinem jetzigen pastoralen Dienst seit über einem Jahr in Köln, auch wenn mich meine neokatechumenale Gemeinschaft manchmal daran erinnern muss. Denn da bin ich mir sicher: Ohne eine lebendige persönliche Beziehung zu Gott kann ich nicht Priester sein.

Benedikt Kellermann



Benedikt Kellermann (ganz rechts)
Auslandspraktikum in Brasilien

"Ist ER auch MEIN Gott?"

Aufgewachsen bin ich in Oberschleißheim, wo meine Eltern in einer neokatechumenalen Gemeinschaft waren, bis diese nach Neuperlach gekommen ist. Meine Erstkommunion durfte ich schon in der Kirche St. Philipp Neri feiern. Meine Eltern, meine ältere Schwester und mich hat sehr geprägt, dass meine Mutter mehrere Fehlgeburten erlitten



hatte, uns aber danach doch noch vier jüngere Geschwister geschenkt wurden. Auf diese Weise konnte ich schon früh die Güte Gottes erfahren, von der meine Eltern uns immer wieder erzählten, gestärkt durch ihre Gemeinschaft und persönliche Erfahrung mit Gott.

Die Zeit der Oberstufe des Gymnasiums war eine Zeit des Ringens mit mir selbst und mit Gott. Ist er auch mein Gott? Auf der Suche nach Sinn und Glück wurde ich von meinen Hobbys (Sport und Musik), Freunden, der Schule und mir selbst letztlich enttäuscht. Überall versuchte ich mich anzustrengen, gut und erfolgreich zu sein, bis ich innerlich immer leerer wurde.

Erst allmählich haben mir das Wort Gottes und die Liturgie in meiner eigenen Gemeinschaft mit vielen Gleichaltrigen die Augen dafür geöffnet, dass ich alles nur für mich selber suche und dabei meine Eltern und letztlich Gott selbst ablehne.



Als ich dann hören durfte, dass Gott mich so, als Sünder, liebt und mit mir einen wunderbaren Plan hat, habe ich eine tiefe Befreiung und Frieden gefunden! Bestärkt durch die Versöhnung mit Gott und meinen Eltern konnte ich mich auf den Ruf Gottes einlassen, alles zurückzulassen, Ihm zu folgen, um diese Gute Nachricht anderen zu verkündigen.

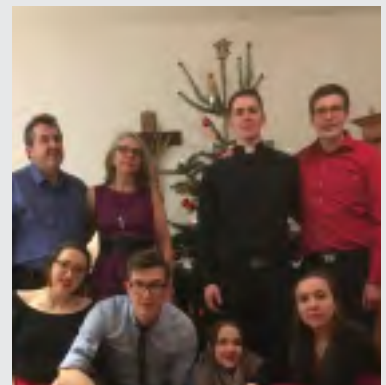
Nach dem Abitur 2009 bin ich ins Priesterseminar Redemptoris Mater Köln eingetreten, in dem ich zunächst sechs Jahre für Studium und weitere Aufgaben lebte. Meine prägendste Erfahrung dort war, dass Gott trotz bisweilen spröden Studiums und stressigen Gemeinschaftslebens sich immer wieder zeigte. Durch die Hl. Schrift und bezeichnende Ereignisse habe ich die Treue Gottes erfahren, obwohl ich oft nur meine Grenzen gesehen habe. So wusste ich, dass ich am richtigen Ort war.

Eine sehr bereichernde Erfahrung war die 3-jährige Itineranz in den USA. Als Teil des Verantwortlichen-Teams für die dortigen neokatechumenalen Gemeinschaften konnte ich neben zahlreichen neuen Erfahrungen auch Einblicke sammeln, wie Gott im Leben der Menschen am Werk ist. Auch habe ich die Großzügigkeit Gottes erfahren, da ich ohne Geld dort angekommen bin und vielfach beschenkt wurde.

Diakonweihe

Immanuel Renz aus der 7. Gemeinschaft unserer Pfarrei wird am 7. Juni 2020 in Bergisch-Gladbach zum Diakon für das Erzbistum Köln geweiht.

Immanuel hat das "Erzbischöfliche Missionarische Priesterseminar Redemptoris Mater Köln" besucht.



Immanuel Renz mit Eltern und seinen 5 Geschwistern

Die Doppel-Primiz

der beiden Neupriester findet am Sonntag, 5.7. um 10.30 in St. Maximilian Kolbe statt.

Nun bin ich seit über einem Jahr in der Pfarrei St. Laurentius in Bergisch Gladbach tätig, seit Juni als Diakon. Angesichts der kirchlichen Herausforderungen wird mir immer mehr klar, dass die erste Aufgabe eines Priesters sein muss, die Beziehung mit Gott zu pflegen, ohne die die pastorale Arbeit Sinn und Bedeutung verliert. Deshalb bin ich dankbar, dass ich in Christus Erlöser und besonders durch meine Gemeinschaft die lebendige Treue Gottes erleben darf.

Matthias Stahl

TALK AM TURM mit dem ehem. Leistungssportler Alwin Wagner



**Freitag, 27. März 2020, 19.30 Uhr
in St. Maximilian Kolbe**

Sommerolympiade 2020: DAS Sportfest schlechthin findet diesmal in Tokio statt. Aber wo die besten Sportler um Medaillen kämpfen, geht es – leider – nicht immer fair zu. Der international erfolgreiche Diskuswerfer Alwin Wagner, vielfacher deutscher Meister, Olympiaschester in Los Angeles, Senioren-Weltmeister und überdies ungeschlagener Weltrekordhalter im Schleuderball kennt die Dopingpraxis aus eigener Erfahrung.

Sehr früh hat er ihr den Kampf angesagt. Im Deutschen Leichtathletikverband machte er sich damit nicht nur Freunde. Trotzdem blieb er der Leichtathletik als Trainer, Funktionär und Schiedsrichter eng verbunden und ist es bis heute.

Der bekennende Katholik und Vater von vier Kindern wollte ursprünglich Priester werden. – Am 27. März ist er unser prominenter Gast beim TALK AM TURM in St. Maximilian Kolbe. Der Eintritt ist frei.



Licht in der Dunkelheit Glaubenszeugen in der NS-Zeit Münchener Vorbilder für heute

**Vortrag am 17. September,
19.30 Uhr in St. Philipp Neri**

Angeregt von Papst Johannes Paul hat die Deutsche Bischofskonferenz Prälat Moll mit der Herausgabe eines "Deutschen Martyrologiums des 20. Jahrhunderts" beauftragt, ein Lebenswerk gegen das Vergessen, dem sich der Referent bis heute verpflichtet weiß.

Am 17. Sept. wird Prof. Dr. Helmut Moll Männer und Frauen, Priester und Laien aus München würdigen, die dem Naziterror aus ihrem christlichen Glauben heraus widerstanden haben und auch für uns Vorbild sein können, heute wieder mehr denn je.

Exkursionen mit Eckhard Schmidt

Mi. 25. März:

Führung durch den Königsbau der Münchner Residenz. Treffpunkt um 09.45 Uhr im Kassenraum der Residenz – Führung mit Georg Reichlmayr, offizieller Gästeführer der Stadt.

Do. 23. April:

Führung durch die Jesuiten-Kirche St. Michael in der Neuhauser Str. – Führung mit Frau Christine Bittner vom Münchner Bildungswerk – Treffpunkt um 09.45 Uhr vor der Kirche.

Sa. 16. Mai:

Führung durch das Planetarium



ESO Supernova in Garching.

Beginn um 14.00 Uhr – Dauer bis 16.30 Uhr – Planetariumsvorstellung und Ausstellungstour. Treffpunkt am Eingang.

Mo. 22. Juni:

Führung durch St. Peter am Viktualienmarkt. Mit dem Mesner Peter A. Zobel schauen wir hinter die Kulissen dieser besonderen Münchner Kirche. Beginn 15.00 Uhr, Dauer ca. 2 Stunden; anschließendes Beisammensein mit dem Mesner.

Sa. 11. Juli:

Aufgrund großer Nachfrage erneuter Besuch des Klärwerks in Großlappen – Führung durch Pfarrmitglied Franz Landes. Treffpunkt ist um 09.45 Uhr vor der Kläranlage in der Freisinger Landstr. 187 – Dauer der Führung ca. 2 Stunden.

Im August:

Radltour über 40 bis 45 km – an einem Samstag, Termin und Route wird kurzfristig je nach Wetter noch bekannt gegeben.

Di. 15. September:

Fahrt mit dem Bus nach Regensburg in das Haus der Bayerischen Geschichte (mit Führung, barrierefrei) – Treffpunkt um 07.45 Uhr am Busbahnhof Hanns-Seidel-Platz; Dauer der Führung ca. 75 Min. Rückkehr gegen 18.00 Uhr am Abfahrtsplatz.

Änderungen sind möglich.

Beachten Sie daher bitte auch die Infos in den Aushangkästen der Kirchenzentren und im Internet www.christus-erloeser.de.

Anmeldungen bitte an:

eckhard-schmidt@t-online.de,
Telefon 67 48 15

Sakramente – Zeichen der Nähe und Liebe Gottes

TRIDUUM 2020: 27. bis 29. Februar in St. Philipp Neri

Wie jedes Jahr fand zum Beginn der Fastenzeit im Kirchenzentrum St. Philipp Neri das Triduum statt: An drei Tagen wurde das Thema „Sakramente“ von verschiedenen Seiten näher beleuchtet.

Am Donnerstagabend führte Pfarrer Bodo Windolf vor circa 140 Personen in die sieben Geheimnisse der Liebe Gottes ein: Taufe, Eucharistie, Firmung, Beichte, Krankensalbung, Ehe und Priesterweihe. Diese Riten und Zeichen sind keinesfalls Hokuspokus, keine Magie, sondern vielmehr begreifbare Möglichkeiten, in eine Beziehung mit Gott zu treten, die es, wie jede Beziehung, zu pflegen gilt. Einer der zentralen Punkte des Vortrags war es, dass wir die Fülle der verschiedenen Sakramente, die wir immer wieder erleben dürfen, als Geschenke Gottes empfangen.

Am Freitagabend wurde das Sakrament der Ehe besonders in den Mittelpunkt gestellt. Jakob und Anna Dietrich, akademische Referenten der Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz und selbst in der Ehevorbereitung tätig, sprachen über die „Theologie des Leibes“ des Hl. Papst Johannes Paul II. Anhand der Schöpfungsgeschichte im Buch Genesis legten sie dar, wie in der Beziehung der Ehepartner das Wesen Gottes sichtbar werden kann. Wo mit Blick auf die Moralthologie häufig



Sakrament: Wo der Himmel die Erde berührt ...
Bild: Klaus Herzog; Pfarrbriefservice.de

nur strenge Regeln und unsinnige Verbote vermutet werden, zeigte das Ehepaar Dietrich die Schönheit dieses Sakramentes auf, in dem die Vertrautheit mit dem so ganz Anderen, die Treue, Freiheit und Liebe im Zentrum stehen. Die Faszination und gleichzeitig die Fragen, die viele, besonders junge Menschen zum Ehesakrament haben, schlugen sich auch in der Teilnehmerzahl nieder: fast 400 Personen kamen zu diesem Vortrag, so dass wir vom Pfarrsaal in die Kirche umziehen mussten.

Am Samstagmittag beschloss eine Filmmatinee diese drei Tage mit dem Film „Fireproof – Gib deine Ehe nicht auf“. Knapp 50 Personen schauten gemeinsam diesen Film über eine Ehe, die zu scheitern droht und durch die Hilfe des Glaubens langsam wieder aufgebaut wird. Mit einem kleinen gemeinsamen Imbiss wurden diese drei Tage abgeschlossen.

Vielen Dank an Pfarrer Bodo Windolf, Jakob und Anna Dietrich sowie an alle, die geholfen, haben diese Tage zu gestalten!

Kathrin Härtl



Jakob und Anna Dietrich, ausgebildet in Heiligenkreuz bei Wien, sprachen vor fast 400 Gästen über das Sakrament der Ehe.
Foto: Martin Härtl



Eine Kleine Gute-Nacht-Musik

Palmsonntag, 5. April 2020
um 18.00 Uhr
in der Kirche St. Maximilian Kolbe

Passionskonzert

Werke von Rheinberger, Mauersberger, Bach ...
mit dem Vokal-Ensemble St. Maximilian Kolbe
Leitung: Brigitte Schweikl-Andres
und den Solisten des Ensembles
„Viva la Musica“

Sonntag, 10. Mai 2020 um 19.00 Uhr
im Saal von St. Philipp Neri

BÖF – Bayrisch Österreichischer Feinklang

Michaela Bauer, Akkordeon
Markus Renhart, Klarinette

Für die folgenden Konzerte, die jeweils um
19.00 Uhr im Saal von St. Philipp Neri
stattfinden, beachten Sie bitte die
Ankündigungen im Wochenblatt,
auf Plakaten und Handzetteln:

Sonntag, 21. Juni 2020
Sonntag, 12. Juli 2020
Sonntag, 20. September 2020

Ursula Billig-Klafke



Musik in St. Maximilian Kolbe

Orgelkonzert

mit Werken für Orgel Solo sowie Cello und Orgel
Sonntag, 28.6. um 19.00 Uhr
Brigitte Schweikl-Andres, Orgel
Bodo Windolf, Cello

Sommerkonzert

Sonntag, 19.7. um 17.00 Uhr
mit vielen Musikgruppen von Christus Erlöser

Brigitte Schweikl-Andres

Konzert in St. Paulus, Perlach

am Samstag, 25. April 2020 um 19.00 Uhr in der
evangelischen Kirche St. Paulus, Perlach,
Sebastian-Bauer-Str. 23, 81737 München
Das Ensemble „Viva la Musica“ spielt Werke von
J.S. Bach, E. Elgar u.a.

Bibel mal anders

Rhythmik trifft Religionspädagogik

In diesem Workshop werden Anregungen gegeben,
wie biblische Geschichten und Texte mit Hilfe von
Musik, Bewegung und Sprache lebendig erzählt
und erlebt werden können. Mit allen Sinnen, im
kreativen Gestalten und im Miteinander der Gruppe
werden Geschichten gespielt und gelegt, Gebete
vertont und Lieder getanzt. Die Teilnehmenden be-
kommen so einen ganzheitlichen Zugang zu den
Personen, Texten und Inhalten des alten und neu-
en Testaments.

Referentinnen:

Brigitte Schweikl-Andres und Elisabeth Jarde

Samstag, 25.4.2020 von 10.00 – 17.00 Uhr
im Saal von St. Monika

Veranstalter:

Bildungswerk Rhythmik e.V.

Kosten: 55 €

Anmeldung bei Brigitte Schweikl-Andres

089/630 248-16

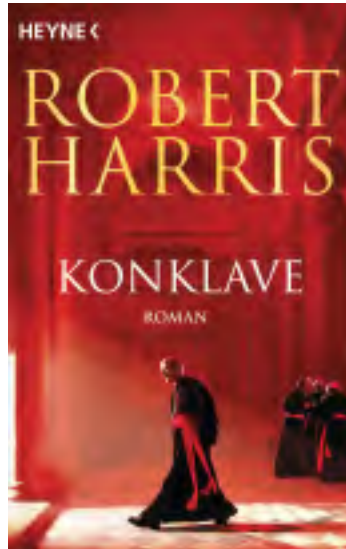
brigitte.schweikl@gmx.de

Eine Kleine Gute-Nacht-Musik
am 19. Januar 2020:
"Der etwas andere Troubadour"
mit Christoph Renzikowsky

Das Konklave, spannend wie ein Krimi

„Zwietracht herrscht, wo Eintracht walten soll“, vor dieser verbreiteten Klage bleibt auch das heilige Konklave nicht verschont, diese verschlossene, geheimnisumwitterte Welt der Kardinäle während der Wahl des neuen Papstes.

Der englische Bestseller-Autor Robert Harris entwickelt daraus eine überaus spannende Geschichte. Über 100 Kardinäle aus allen Kontinenten dieser Erde eilen nach Rom und lassen sich in den vorgesehenen Gemächern des Vatikans einschließen, um dort nach jahrhundertealten Regeln das neue Oberhaupt von 1,2 Milliarden Gläubigen zu wählen. Dabei ist nicht immer der Heilige Geist die einende und leitende Kraft, sondern allzu oft der irdische Ehrgeiz, die Versuchung von Macht und



Robert Harris: Konklave
Heyne Verlag, München 2016
352 Seiten, 21,99 €

Einfluss. Traditionalisten und Modernisten werben zwischen den einzelnen Wahlgängen um die notwendige Zweidrittel-Mehrheit. Und dann ist da noch ein gänzlich unbekannter Bischof aus Bagdad, den der verstorbene Papst „in pectore“, im Geheimen zum Kardinal ernannt hat. Reichlich Stoff für einen Roman, einen Thriller, den man – einmal angefangen – kaum wieder aus der Hand legen mag.

Bei aller Phantasie und Fabulierkunst des Autors, die im letzten Kapitel noch eine sehr überraschende Pointe bereithält, hat mich die große Fachkenntnis über das Procedere

und die Geschichte des Konklave überzeugt. Sogar Radio Vatikan musste fasziniert feststellen: „Die Details, die Nebenbemerkungen, die Figuren – die könnte es alle genau so geben.“

Leopold Haerst

Die zwei Päpste ein wunderbarer Film, humorvoll, geistreich

Gerade weil sie so unterschiedlich sind – Benedikt der XVI. und Franziskus I. – wäre es hoch interessant zu wissen, was die beiden Päpste abseits des offiziellen Protokolls einander zu sagen haben, ob sie sich verstehen, vielleicht sogar mögen. Der Kinofilm des international erfolgreichen Regisseurs Fernando Meirelles spürt diesem Interesse gekonnt nach. Natürlich sind die Dialoge fiktiv, und Benedikt XVI. wird zu Beginn vielleicht etwas zu schroff, zu herrisch dargestellt. Aber das Drehbuch verzichtet auf Schwarz-Weiß-Klischees, beide Protagonisten gewinnen mehr und mehr die Sympathie des Zuschauers.

Sie sprechen nicht nur über Tradition und Erneuerung, sondern bald auch über persönliche Erfahrungen, über

Schuld und Vergebung. Rückblenden öffnen ein Fenster in die Vergangenheit, vor allem in die Siebzigerjahre in Buenos Aires, wo der junge Jesuitenprovinzial Bergoglio sich nicht entschieden genug gegen die Diktatur der Militärjunta positioniert. Aber auch der deutsche Papst Benedikt hat dunkle Flecken in seiner Vergangenheit, aus der Zeit des Nationalsozialismus und in seiner zögerlichen Haltung zu den Missbrauchsfällen in der Kirche.

Fazit der Filmkritik (Filmstart): „Man muss weder Katholik sein noch überhaupt an einen Gott glauben, um sich an den charismatischen Auftritten von Anthony Hopkins (Kard. Bergoglio) und Jonathan Pryce (Papst Benedikt) sowie ihren geistreichen, meist hochintelligenten, gelegentlich aber auch witzig-charmanten Dialogen in diesem zudem visuell komplett überzeugenden Streifen zu ergötzen.“

Fazit der Filmkritik (Filmstart): „Man muss weder Katholik sein noch überhaupt an einen Gott glauben, um sich an den charismatischen Auftritten von Anthony Hopkins (Kard. Bergoglio) und Jonathan Pryce (Papst Benedikt) sowie ihren geistreichen, meist hochintelligenten, gelegentlich aber auch witzig-charmanten Dialogen in diesem zudem visuell komplett überzeugenden Streifen zu ergötzen.“

Leopold Haerst



Die zwei Päpste (The Two Popes)
GB/Argentinien/F/USA 2019,
125 Min., seit Jan. 2020
auch auf Netflix

Francesco Hayez: Zusammenreffen von Jakob und Esau

JAKOB ERHOB SEINE AUGEN UND SAH: UND SIEHE, ESAU KAM UND MIT IHM VIERHUNDERT MANN. DA VERTEILTE ER DIE KINDER AUF LEA UND RAHEL UND AUF DIE BEIDEN MÄGDE. DIE MÄGDE UND DEREN KINDER STELLTE ER VORN HIN, DAHINTER LEA UND IHRE KINDER UND ZULETZT RAHEL UND JOSEF.

ER SELBST GING VOR IHNEN HER UND WARF SICH SIEBENMAL ZUR ERDE NIEDER, BIS ER NAHE AN SEINEN BRUDER HERANGEKOMMEN WAR.

ESAU LIEF IHM ENTGEGEN, UMARMTE IHN UND FIEL IHM UM DEN HALS; ER KÜSSTE IHN UND SIE WEINTEN.

(BUCH GENESIS, KAP. 33, VERSE 1-4)



„Zusammentreffen von Jakob und Esau“ des italienischen Künstlers Francesco Hayez aus dem Jahr 1844 greift eine vielen bekannte Geschichte des Alten Testaments auf. Esau verkauft seinem Bruder Jakob für ein Linsengericht sein Erstgeburtsrecht, woraufhin dieser sich mit einer List vom sterbenden Vater Isaak segnen lässt. Erst viele Jahre später kommt es zur Versöhnung der beiden. Den Moment des Aufeinertreffens der Zwillingsbrüder stellt Hayez sehr detailliert und emotional dar.

In der rechten Hälfte des Gemäldes sieht man Jakob, der um Vergebung bittend vor Esau auf die Knie gehen will. Esau umarmt seinen Bruder, hält ihn davon ab, sich demütig vor ihm auf den Boden zu werfen. Ebenso präsent stellt Hayez auf der linken Seite des Bildes das Gefolge von Jakob dar: seine Familie, seine Frau und seine Kinder.

Am rechten Rand des Bildes sieht man Esau und seine Krieger dargestellt. Bei der Größe des Gefolges ist es nicht verwunderlich, dass Jakob ehrfürchtig auf die Knie sinken will.

Versöhnung ist wohl eine der wichtigsten und gleichzeitig schwierigsten Herausforderungen im menschlichen Miteinander, sei es in der Familie oder Nachbarschaft, sei es in der kirchlichen Gemeinschaft oder in der weltlichen Gesellschaft.

Unrecht, Streit, Hass, Krieg ... – ließe sich all das durch eine rechtzeitige Versöhnung wieder ins Reine bringen oder gar vermeiden? Was aber passiert, wenn wir es gar nicht erst versuchen? Wer sind die Leidtragenden? Welche Konsequenzen hat ein ungeklärter Streit für mich, meinen Partner, meine Kinder, meine Eltern oder Freunde?

Wie wäre die Geschichte von Jakob und Esau ohne Versöhnung zu Ende gegangen? Sicher würden sie es am Ende des Lebens bereuen, wenn sie niemals versucht hätten, sich miteinander zu versöhnen.

Wir sollten nicht erst am Ende unseres Lebens, sondern jeden Tag Bilanz ziehen und überlegen, ob es offene Konflikte in unserem Leben gibt.

Gibt es Menschen, die mir sehr wichtig waren, mit denen ich nicht mehr spreche?

Habe ich aufgrund einer inzwischen belanglosen Meinungsverschiedenheit oder Auseinandersetzung den Kontakt zu jemandem abgebrochen?

Gibt es jemanden, den ich trotz eines Streits gerne wieder an meiner Seite hätte? Worauf warte ich dann? Warte ich vielleicht darauf, dass der oder die andere den ersten Schritt geht – aus Unsicherheit, Sturheit oder zu großer Verletzung?

Wie Jakob und Esau sollten wir den Mut haben, aufeinander zuzugehen, uns verzeihen und uns versöhnen, bevor wir die verpasste Zeit mit anderen bereuen und bedauern.

Kristina Schrinner

Was macht eigentlich ...

Pfarrer Kurt Gartner?

Frage: Lieber Pfarrer Gartner, kurz vor Ihrem 84. Geburtstag sind Sie in das Betreute Wohnen nach Abenberg umgezogen. Auf was blicken Sie da zurück?

Auf viele Erfahrungen, die mir wichtig waren und blieben:



Kurt Gartner
Erster Pfarrer von St. Jakobus

Ich danke Gott jetzt immer wieder dafür, dass ich als junger Mensch nach einem intensiven Suchen nach Gott eine zentrale Erfahrung seiner Liebe mache durfte, die noch heute mein Leben von Grund auf bestimmt. Er hat mir ein Licht geschenkt. Nicht ein Licht von Gefühlen, sondern ein

anderes, was die Quelle von all dem ist, was ich dann später in Seinem Dienst zu tun versuchte. Dies war noch vor dem Abitur. Ich habe mich dann umorientiert von der Mathematik zu einem Studium für das Lehramt Volksschule, wollte mich für die Herzensbildung der Kinder und Jugendlichen einsetzen. Ich konnte danach einem Wort Jesu folgen und Priester werden, auch um der notwendigen Heilssorge willen bei dem schon damals bestehenden Priestermangel.

Am Ende des Weges im Priesterseminar fanden wir uns dann zu einer Gruppe zu sechst zusammen, um unser Leben zu teilen und zu versuchen, miteinander Kirche zu sein. Einer von uns wechselte dann in der Kaplanszeit aus gesundheitlichen Gründen von der Pfarrseelsorge zur Aufgabe eines Spirituals in einem Kloster. Ein zweiter entschloss sich zu heiraten und wurde Therapeut. Wir übrigen Vier folgten einem Vorschlag unseres Regionalbischofs und gingen nach Neuperlach, um dort mit dem seelsorglichen Dienst zu beginnen: Kurat Anton Merkle, Kurat Wolfgang Marx, Kurat Erich Schmucker und ich.

Ich sollte mit meinen 33 Jahren in St. Jakobus den Anfang machen und bezog 1968 in der Nawiaskystraße 15 eine Wohnung. Es gab noch kein kirchliches Gebäude in der Siedlung. In den nächsten 3 Jahren kamen meine drei Mitbrüder nach. Im Laufe von 5 bis 6 Jahren waren drei Kuratien bzw. Pfarreien entstanden. Wir konnten im neugebauten kirchlichen Wohnhaus in der Quiddestraße 35 gemeinsam wohnen. Dort trafen wir uns immer am Freitagvormittag zu einem persönlichen Austausch, einer „revision de vie“, wonach wir gemeinsam jedes Mal die Pfingstsequenz beteten. Ich denke wir öffneten uns so unbewusst den Geistlichen Bewegungen in der Kirche, zuerst dem Fokolar, dann wurde ich auch in die Charismatische Erneuerung geführt, Pfarrer Marx begann 1974 mit dem Neukatechumenalen Weg in der Pfarrei Philipp Neri, den wir gemeinsam unterstützten. Pfarrer Schmucker und Pfarrer Merkle gingen ihren Weg in der Fokolarbewegung, in der auch ich zuinnerst noch zuhause bin.

Ab 1969 war in St. Jakobus der Bau einer Kirche angesagt. Die junge Gemeinde baute aus der Erfahrung in der Behelfskirche heraus eine Kirche,



Pfarrer Gartner
vor St. Jakobus

die eine bauliche Einheit von Gottesdienst- und Gemeinschaftsräumen bildete. Wir strebten im Arbeitskreis *Neubau* keinen Sakralbau bzw. Sakralraum an, denn die Gemeinde selbst ist der Leib Christi, der Raum für die Gegenwart Gottes. Seit durch den Tod und die Auferstehung Christi und durch die Geistsen-

dung die christliche Bruder-/Schwestergemeinde erweckt war, brauchte die junge Kirche eigentlich nur noch für die Feier der heiligen Eucharistie zugestützte und geschmückte Räume. Die Zeit des

Tempels war vorbei. Ich erinnere mich gern an das hohe Engagement des Arbeitskreises *Neubau* bei der Planung und dem Bau unseres „Gemeindehauses“ und an die vielen tüchtigen Gemeindemitglieder, die mit Herz, Hand und Können die Bildung von Gemeinschaft in der Pfarrei möglich machten.



Der Altarraum von St. Jakobus zur Zeit von Pfarrer Gartner

Zur Spendung der Sakramente:

Die Sakramente werden richtig gespendet, wenn sie die Gemeinde hervorbringen. Hier liegt ja das Problem unserer Volkskirche. Wir hatten durch die einseitige Altersstruktur in der Siedlung langanhaltende, hohe „Wellen“ von Kommunionkindern und Firmlingen, nur in Jakobus ab der Mitte der 70-er Jahre 200 Kommunionkinder und 200 Firmlinge jedes Jahr. In unserer Priestergruppe griffen wir auf einen Weg zurück, der in Wien in der Machstraße begonnen wurde: Kleine Erstkommuniongruppen mit 5-6 Kindern und „Kommunionmüttern“, mit 5 Elternabenden in St. Jakobus während des halben Jahres der Vorbereitung. Ähnlich verlief der Weg in den anderen Pfarreien. Eine Mutter, die nicht zum Sonntagsgottesdienst kam, aber ihre 5 Kinder jeweils zur Erstkommunionvorbereitung anmeldete, sagte bei dem letzten aller von ihr für jedes Kind besuchten Elternabende: „Schod, jetzt is' aus.“ Auf meinen Vorschlag, nun einfach einmal den Sonntagsgottesdienst zu besuchen, konnte sie aber nicht reagieren. Der Einsatz der Erstkommunionmütter und der Firmhelfer und Firmhelferinnen war hoch: Alles während der Arbeitswoche, auch die 14-täglichen gemeinsamen Vorbereitungen.

Zur Neuevangelisierung:

Ab der Mitte der 70-er Jahre lernte ich die „Einfüh-

rung in die christliche Grunderfahrung“ von Prof. Dr. Heribert Mühlen kennen und führte diese auch in der Gemeinde durch, mit wachsenden Teilnehmerzahlen. Eine Frucht der weltweiten Charismatischen Erneuerung. Es waren Seminare zur Tauf- und Firmerneuerung, sog. Heilig-Geist-Seminare, aus denen dann in der Pfarrei auch die „Hauskirchen“ hervorgingen: kleine Weg- und Gebetsgemeinschaften mit dem WORT GOTTES in der Mitte. Die Alphakurse entwickelten sich in London als eine Variante zu diesen Heilig-Geist-Seminaren. Schließlich bildete sich auch bei uns noch ein Taufhelferkreis zur Vorbereitung der Taufeltern auf deren Tauferneuerung vor der Taufe ihres Kindes.

Frage: Auch die lange Neuperlacher Gründungszeit ging aber zu Ende?

Aufgrund eines gesundheitlichen Einbruchs 1992/93, der sich sehr hinzog, verabschiedete ich mich von der Pfarrei und ging für zwei Jahre in das Evangelisationszentrum nach Maihingen, bis es mich wieder nach München zog. Kardinal Wetter



Abschied aus St. Jakobus: Pf. Gartner und Erika Wippich

nahm meine Bewerbung für die Pfarrei

St. Stephan in Putzbrunn an, wo ich anfangs gut aufgenommen wurde. Ich nahm dann recht bald eine neue junge neokatechumenale Gemeinschaft, die kei-

ne Bleibe hatte, in der Pfarrei auf. Ich sah darin mit meinen 60 Jahren eine Hilfe für die Pfarrei. Doch hatte ich dann einen gravierenden Kampf zu bestehen, da man mich, kaum dass ich da war, aufgrund der Aufnahme dieser Gemeinschaft schnell wieder entfernen wollte. Mit Unterstützung des Erzbischofs konnte ich aber in der Spur bleiben.

Ich wollte diesen neokatechumenalen Weg – wo und wie ich konnte – unterstützen, denn er ist ebenso wie das Fokolar, wie die Charismatische Erneuerung und andere Aufbrüche, eine Prophetie an unsere Kirche, wie schon evangelikale Aufbrü-

che in den vergangenen Jahrhunderten. Der Hl. Geist versucht immerfort und überall die Jüngergemeinde Jesu neu zu erwecken (Joh 3), da sie das Reich Gottes als Licht und Salz in die „Welt“ hineinmischen kann. In Putzbrunn habe ich sowohl einige kleine Heilig-Geist-Seminare begleitet als auch große mit Hilfe von missionarischen Teams von Ordensleuten und Laien aus Kerala in Indien. Die Sakramentenvorbereitung und die Pfarrarbeit in Putzbrunn habe ich wirklich gern getan.

Frage: Und die nächste Station war Teisendorf?

Mit 71 Jahren, mit geringer werdenden Kräften, aber dem Wunsch, Glaubensseminare zu begleiten, folgte ich einer Einladung dorthin. Ich konnte dort mehrere Alphakurse und auch kleine Heilig-Geist-Seminare begleiten. Daraus ergaben sich viele Kontakte und die Begleitung von Menschen, die den im Kurs begonnenen Weg weitergehen wollten. Es sind dort auch mehrere Gebetskreise entstanden und eine „Alphagemeinschaft“, mit der ich monatlich Eucharistie feierte. Diese setzt jetzt offenbar die Alphakurse fort. In Teisendorf habe ich mich auch mit Priestern zum Austausch und zum Gebet getroffen.

Frage: Und heute?

Nachdem meine Hausfrau, Franziska Hufmann, die in Neuperlach sehr lange Pfarrsekretärin war, schwer erkrankt war und ich auch für mich sorgen musste, suchte ich sie in der Pflege bei den Schwestern in Abenberg unterzubringen und fand selber eine Bleibe im Betreuten Wohnen hier. Ich merke, wie ich hier allmählich Fuß fasse, mit kurzen Besuchen im Pflegeheim. Ich habe hier auch guten Kontakt zu dem katholischen und evangelischen Pfarrer. Letzterer interessiert sich für die Neuperlacher Taufpastoral! Schon in der Teisendorfer Zeit hatte mich ein evangelischer Diakon über Jahre mitgenommen zu einem Pastorenfrühstück in Salzburg von freikirchlichen, evangelischen und auch katholischen Pfarrern und seelsorglichen Mitarbeitern mit Anbetung, Schriftauslegung, Austausch und Gebet mit- und füreinander. Ich bin noch einmal so richtig identisch geworden mit der Gnade der Freikirchen und diesem ganzen Aufbruch in den letzten Jahrhunderten. Es ist eine Gnade der Bruderschaft da. Bei den Kirchenvätern

war das Wort „ekklesia“/Kirche und „adelphotes“/Bruderschaft gleichbedeutend. Ich glaube, dass die Kirche in einer solchen Ökumene die eigentliche Chance in dieser Welt hat.

Frage: Was ist aus dem Mensch Kurt Gartner geworden?

Neuperlach liegt für mich bald 30 Jahre zurück. Nun, unser guter Gott hat mir schon noch einen Weg geschenkt und mir so manches Mal einen Spiegel vorgehalten, so dass ich mich selbst immer besser sehen konnte, „meine blinden Stellen“, Unterlassungen ... Manche Anmahnungen durch Gemeindemitglieder in Neuperlach habe ich erst in den vergangenen Jahren so richtig verstanden. Vor allem bin ich innerlich in Ruhe und Frieden, es ist eine Gnade. Ich bin allen zugetan, wenn ich mich morgens – abends habe ich Ruhe – zur Gebetszeit erheben kann. Ich bin dankbar und freue mich jeden Morgen, an euch alle zu denken. Ich bitte auch um euer Gebet, besonders auch für Franziska, die einen großen Teil ihres Lebens in Seinem Namen den Menschen in Neuperlach geschenkt hat.

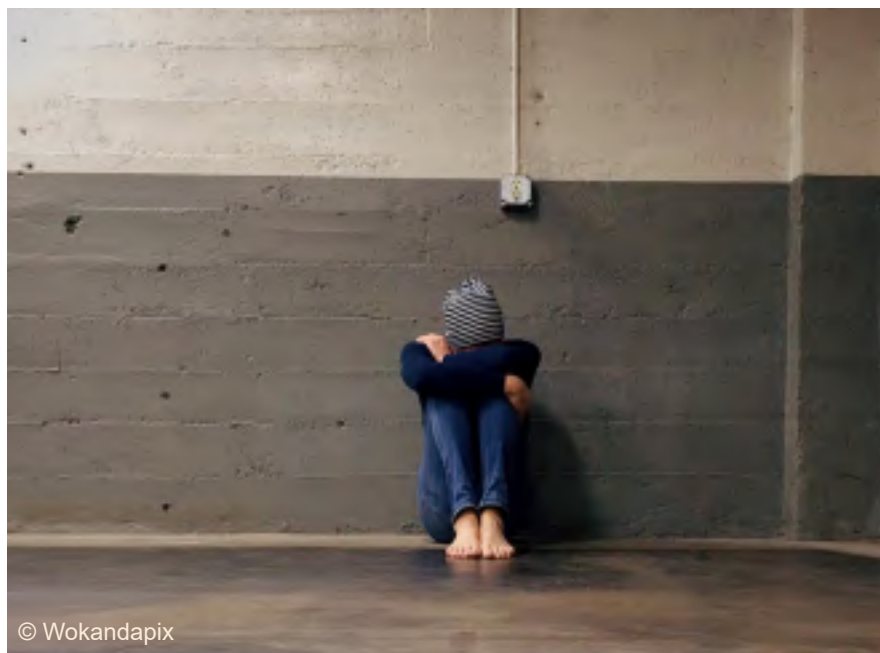
Frage: Eine einmütige Kurzpredigt von Ihnen?

Ich würde etwa sagen: Danken wir Gott, dass er sich durch das Blut Seines Sohnes unser aller erbarmt hat. Ich danke Gott, dass er sich meiner erbarmt. Wenn wir uns einander in Seinem Erbarmen zuwenden, öffnet sich zwischen uns Sein Himmel.

Das Interview führte Klaus-Peter Jüngst



Pfarrer Gartner
bei der Einweihung der neuen St. Jakobus-Kirche
am 9. Februar 2019



© Wokandapix

Miteinander achtsam leben

Das Thema „Missbrauch im Raum der Kirche“ hat in den letzten Jahren viele zutiefst erschüttert. Nach einer langen Zeit des Schweigens und Vertuschens stellen sich zumindest ein Teil der Verantwortungs-träger der Aufarbeitung und dem Leid der Betroffenen.

Das Leid der Opfer wird dabei nie ganz zu heilen sein, aber dass in Zukunft Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene den Schutz erfahren, der ihnen zusteht, daran muss die Kirche, daran muss jede Gemeinde arbeiten. Unter dem Leitwort „Miteinander achtsam leben“ hat die Erzdiözese München und Freising Standards entwickelt, um dieser Aufgabe nachzukommen.

Christliche Gemeinde, auch unsere Gemeinde Christus Erlöser, soll ein Ort sein, an dem sich Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene sicher, geschützt und wertgeschätzt bewegen können, in der die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und des eigenen Glaubens in Würde und Freiheit möglich ist, ein Ort, der von einem vertrauensvollen Umgang und gegenseitiger Achtung geprägt ist. Wir alle, haupt- und ehrenamtlich Tätige, müssen uns dieser Verantwortung bewusst sein und unser Handeln danach ausrichten. In der Selbstverpflichtungserklärung der Erzdiözese München u. Freising für Ehrenamtliche ist dies so formuliert (s. rechts): Wo sexueller Missbrauch geschieht, wird

Leben zutiefst verletzt oder zerstört. Schon vermeintlich geringfügige Übergriffe, herabsetzende Bemerkungen oder Bloßstellungen können schweren seelischen Schaden anrichten. Wichtig ist, sich dies immer neu bewusst zu machen und das eigene Verhalten zu reflektieren im Hinblick auf den eigenen Umgang mit Nähe und Distanz, auf körperliche Berührungen und auf die eigene Sprache und Wortwahl. Wichtig ist aber auch, dass wir füreinander eintreten, dass wir uns auf die Seite der Schwächeren stellen und sie schützen, wenn wir grenzüberschreitendes, verletzendes oder diskriminierendes Verhalten beobachten.

Die Erzdiözese München und Freising hat alle Gemeinden aufgefordert, Präventionsbeauftragte zu ernennen, die erste Ansprechpartner sein können,

- 1. Ich unterstütze die Mädchen und Buben, jungen Frauen und Männer in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen, glaubens- und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten. Ich stärke sie, für ihr Recht auf seelische und körperliche Unversehrtheit und ihr Recht auf Hilfe wirksam einzutreten.*
- 2. Meine Arbeit mit den mir anvertrauten Mädchen und Buben, jungen Frauen und Männern ist geprägt von Wertschätzung und Vertrauen. Ich achte ihre Rechte und Würde.*
- 3. Ich gehe achtsam und verantwortungsbewusst mit Nähe und Distanz um. Ich*

respektiere die Intimsphäre und die persönlichen Grenzen der Scham der mir anvertrauten Mädchen und Buben, jungen Frauen und Männern und meine eigenen Grenzen. Ich beachte dies auch im Umgang mit den Medien, insbesondere bei der Nutzung von Handy und Internet.

- 4. Ich bemühe mich, jede Form persönlicher Grenzverletzung bewusst wahrzunehmen und die notwendigen und angemessenen Maßnahmen zum Schutz der jungen Menschen einzuleiten. Ich beziehe gegen diskriminierendes, gewalttätiges und sexistisches Verhalten, ob in Wort oder Tat, aktiv Stellung. ...*

MARSCH FÜR DAS LEBEN

Für welches Anliegen sind Sie bereit, auf die Straße zu gehen?

Jesus sagt uns: „Ihr seid das Licht der Welt. Stellt euer Licht auf den Leuchter!“ Das werden wir im September wieder tun. Zusammen mit tausenden Menschen aus ganz Deutschland werden wir uns in Berlin versammeln und ein helles Licht auf die Schwächsten unsere Gesellschaft richten: auf die ungeborenen Kinder, die alleingelassenen, schwangeren Frauen, die Schwerkranken und Sterbenden. Im Namen Jesu Christi geben wir ihnen eine Stimme.

Wie im letzten Jahr werde ich, Pfarrvikar Christoph Lintz, zusammen mit Luka und Monica Pintaric diese Fahrt nach Berlin organisieren und begleiten. Der MARSCH FÜR DAS LEBEN ist, wie in jedem Jahr, strikt überparteilich konzipiert. Wir gehen schweigend – nur mit positiven, lebensbejahenden Botschaften.



Monica und Luka Pintaric mit
Pfarrvikar Lintz

Bitte reservieren Sie sich jetzt schon das Wochenende vom 19. und 20. September 2020. Weitere Infos folgen. Ich würde mich freuen, dieses Abenteuer mit Ihnen und euch gemeinsam anzugehen.

Christoph Lintz

Fortsetzung Prävention



Die Handreichung für
Ehrenamtliche, hg. von der
Erzd. München und Freising

wenn Missbrauch vermutet oder übergriffiges Verhalten beobachtet wird.

Mein Name ist *Maria Schmidl-Steinbacher*. Ich bin Pastoralreferentin und arbeite im Klinikum Neuperlach als Klinikseelsorgerin. Seit vielen Jahren wohne ich im Gebiet von Maximilian Kolbe und habe mich bereit erklärt, für die Pfarrei Christus Erlöser als Ansprechpartnerin zur Ver-

fügung zu stehen. Ich bin tagsüber erreichbar im Klinikum Neuperlach unter der Tel.-Nr.: 089/6794-2281; am Abend und am Wochenende unter der Privat-Nr.: 089/63 77 775

Maria Schmidl-Steinbacher



Gedanken zum 75. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz am 27. Januar 1945

Auschwitz – ein Thema, das viele Menschen bewegt, die das Unbegreifliche des damaligen Geschehens zu begreifen suchen; ein Thema aber auch, das nicht wenige am liebsten beiseitestellen möchten. Traurig stellte einmal der Holocaust-Überlebende Elie Wiesel fest: „Gestern hieß es: Auschwitz, nie gehört; heute heißt es: Auschwitz, ach ja, ich weiß schon.“ Es ist bestürzend, dass eine erschreckend hohe Zahl Heranwachsender mit dem Begriff „Auschwitz“ nichts mehr anzufangen weiß. Doch es gibt Dinge, die dürfen aus unserem kollektiven Gedächtnis nicht verschwinden. Dazu gehört das Wissen um das unfassbar Böse, dessen Menschen fähig waren und sind; gerade auch Menschen unseres eigenen Volkes. Aber genau so gehört dazu, dass selbst angesichts unfassbarer Verbrechen, für die Auschwitz zu einer Chiffre geworden ist, Versöhnung möglich ist. Vielleicht kann die Versöhnung zwischen Deutschland und dem jüdischen Volk als „Wunder“ über allen Wundern des vergangenen Jahrhunderts bezeichnet werden.

Als Papst Benedikt XVI. am 28. Mai 2006 in Auschwitz war, sagte er in seiner Ansprache: „Ich stehe hier als Sohn des deutschen Volkes ... Ich konnte unmöglich nicht hierherkommen. Es ist eine Pflicht der Wahrheit, dem Recht derer gegenüber, die gelitten haben, eine Pflicht vor Gott ... hier zu stehen – als Sohn des Volkes, über das eine Schar von Verbrechen mit lügnerischen Versprechungen ... Macht gewonnen hatte, so dass unser Volk zum Instrument ihrer Wut des Zerstörens und des Herrschens gebraucht und missbraucht werden konnte.“ Er fuhr fort: „Auch dazu bin ich heute hier: die Gnade der Versöhnung zu erbitten – von Gott zuerst, der allein unsere Herzen auf tun und reinigen kann; von den Menschen, die hier gelitten haben“; „erschüttert ob des Bösen und dankbar dafür, dass über dieser Finsternis der Stern der Versöhnung aufgegangen war“.

Versöhnung durch Auseinandersetzung

Anlässlich dieses Jahrestages hielt der israelische Staatspräsident Reuven Rivlin am 29.1. im Bundestag eine Rede. Was in seinen Augen die Versöhnung ermöglicht hatte, waren nicht die Geldzahlungen Deutschlands an Israel, die er im



Eingangstor des KZ Auschwitz mit den zynischen Worten 'Arbeit macht frei'
© Foto: Dnalor_01, Wikimedia Commons (CC-BY-SA 3.0)

Übrigen früher einmal abgelehnt hatte; denn sie kamen ihm wie ein Versuch der Vertuschung und des Loskaufs von den Verbrechen vor. Vielmehr war und ist es nach seinen Worten die ständige Auseinandersetzung mit der Shoa in Deutschland, die die Versöhnung ermöglicht hat. Aus diesem Grund spricht er Deutschland auch eine besondere Verantwortung im Kampf gegen den rechten oder linken oder muslimischen Antisemitismus zu. *„Wenn Juden an dem Ort, an dem der Holocaust geboren wurde, nicht frei leben können, können sie auch an anderen Orten Europas nicht frei von Angst leben.“*

Das Böse und die Gleichgültigkeit

Vielleicht noch mehr als diese Rede hat mich die von Ronald S. Lauder, Präsident des Jüdischen Weltkongresses, berührt, gehalten in Auschwitz ebenfalls am Gedenktag selbst (abgedruckt in der FAZ vom 28. Jan.). In ihr erinnert er an einen Spaziergang mit Elie Wiesel an dieser Stätte des Grauens, bei dem dieser fast beiläufig etwas ihm Unvergessliches sagte:

„Das Gegenteil von Liebe ist nicht Hass, sondern die Gleichgültigkeit.“

Dass auch Gleichgültigkeit Auschwitz erst möglich gemacht hat, führt Lauder so aus: „Während Deutschland und Österreich dieses unfassbar Böse verursachten, schufen und ausführten, war praktisch jedes andere europäische Land den Nazis bei der Verfolgung seiner jüdischen Bürger be-

hilflich. Zu viele Menschen in zu vielen Ländern machten Auschwitz möglich. Und als die europäischen Juden die Welt um Hilfe baten um einen Zufluchtsort, ließ die ganze Welt sie im Stich. 32 Staaten waren [1938 auf der Konferenz in Evian] vertreten, und keiner half den Ver zweifelten – mit Ausnahme der kleinen Dominikanischen Republik. Hitler sah das. Vier Monate später kam die Kristallnacht. Auch da reagierte die Welt nicht. Hitler stellte die Welt auf die Probe, und jedes Mal erkannte er die Wahrheit: die Welt war nicht interessiert. Da wusste er, dass er diese Todesfabrik bauen konnte.“ Wie erschütternd ist diese Gleichung:

***teuflische Bosheit + banale Gleichgültigkeit
= Auschwitz***

– auch das ein Grund, dieses Thema niemals vergessen zu dürfen.

Und dann die Kinder. Niemand, der je in Yad Vashem war und die sich tausendfach spiegelnden Lichtpunkte auf sich hat wirken lassen, jeder wie ein Stern für ein ermordetes Kind, deren Namen von einem Endlosband ertönen, wird das je vergessen. Zu diesen Kindern schreibt Lauder: „Hier in Auschwitz ist man von Zahlen umgeben. 75 Jahre ... 1933 ... 1938 ... 6 Millionen. Es gibt jedoch eine Zahl, die noch immer schockiert und einem das Herz zerreißt: *eine Million fünfhunderttausend*. Das ist die Zahl der jüdischen Kinder, *anderthalb Millionen*, die im Holocaust umkamen. Es tut so weh, dass wir versuchen, nicht daran zu denken. Der Schmerz ist viel zu groß.“

Schließlich macht Lauder auf einen Aspekt aufmerksam, der auch mir besonders bemerkenswert erscheint, aber kaum Beachtung findet: „Als die Überlebenden von diesem Nazi-Albtraum befreit wur-

den, sannen sie nicht auf Rache. Sie hatten ihre Mütter und Väter verloren, ihre Schwestern und Brüder ... Und trotzdem wurde kein Deutscher von einem Juden aus Rache getötet. Kein einziger! Nach allem, was ihnen widerfahren war, gingen die jüdischen Überlebenden einfach durch dieses Tor hinaus und bauten sich ein neues Leben auf ... Und es ist schändlich, dass sie heute, fünfundsiebzig Jahre später, erkennen müssen, dass ihre Enkelkinder denselben Hass erleben. Das ist schändlich und inakzeptabel.“

Dazu nennt er Zahlen, die auch die nachdenklich machen sollten, die nicht jede Maßnahme der Politik Israels gut finden: „Allein in den vergangenen sieben Jahren hat die UN-Vollversammlung 202 Resolutionen verabschiedet, in denen Länder auf der ganzen Welt verurteilt werden. Von diesen 202 Resolutionen richten sich 163 gegen Israel und nur 39 gegen andere Staaten. 163 gegen Israel, 39 gegen den Rest der Welt. Wir alle wissen, dass diese Beschlüsse absurd sind. Die UN ignoriert üble Diktaturen, in denen Millionen der eigenen Bevölkerung ermordet werden. Und es ist klar, dass dieser obsessive Antizionismus nichts als Antisemitismus ist.“

Scham und „Stolz“

Bevor ich schließe, noch eine persönliche Bemerkung: Es beschämt mich immer wieder zutiefst, einem Volk anzugehören, in dem die „Endlösung“ beschlossen und der Versuch gemacht wurde, das jüdische Volk gänzlich auszurotten. Papst Benedikt hatte Recht, als er in Auschwitz ausführte, dass mit der Austilgung Israels auch jener Gott ausgetilgt werden sollte, der sich diesem Volk zuerst gezeigt hatte und an der Wurzel unseres christlichen Glaubens steht. Mich beschämt, dass in deutschem Namen andere Minderheiten wie Sinti und Roma, Homosexuelle und Behinderte systematisch ermordet wurden. Mich beschämt, dass 6 Millionen Polen, ein Fünftel der Bevölkerung, und Millionen von Menschen anderer Nationalitäten durch den Krieg Opfer eines arischen Rassenwahns wurden, von dem ein Großteil

unseres Landes erfasst wurde. Aber – es erfüllt mich auch mit ein wenig Stolz, einem Volk anzugehören, das sich wie wohl noch kein anderes schonungslos dieser seiner verbrecherischen Vergangenheit gestellt hat. Allein aus dieser Haltung hat letztendlich auch echte Versöhnung wachsen können.



Blumen zum Gedenken auf den Bahngleisen der Entladerampe im KZ Auschwitz-Birkenau
© Foto: Dnalar_01, Wikimedia Commons (CC-BY-SA 3.0)

Das letzte Wort soll nochmals Elie Wiesel haben, der über einen Besuch in Auschwitz schreibt: „In einem bestimmten Moment, in dem wir in der Vorkammer des Todes waren, verspürten wir Ehemaligen von Auschwitz das Bedürfnis, uns die Arme zu reichen. Das Bedürfnis, einander zu stützen? Während einer unendlichen Zeitspanne hielten wir Stille. Dann, ganz leise zuerst, schließlich immer lauter schreiend, begannen wir wie Verrückte das ewige Gebet der Juden zu sprechen: „שְׁמַע יִשְׂרָאֵל, שְׁמַע יִשְׂרָאֵל“ „šma‘ yisra’el“, „Schema Israel“ – „Höre, Israel, Gott ist unser Gott, Gott ist einer“ – einmal, zweimal, fünfmal... Taten wir dies, weil damals die Opfer, die spürten, dass das Ende nah war, begannen, dasselbe Gebet zu sprechen? Und weil wir so unsere rückwirkende Solidarität mit ihnen manifestieren wollten? Weil am Ende, an der Todeschwelle, alle Worte zu Gebet werden, und alle Gebete zu dem einen verschmelzen?“

Pfr. Bodo Windolf

Der besondere Leserbrief:

**– GEMEINSAM –
für Sicherheit im Straßenverkehr**

Seit einiger Zeit in Perlach-Süd
man einen Pfarrer radeln sieht.
Er fest auf seinen Herrgott baut
und darum auf das Handy schaut.
Das Dumme ist, dass er halt g'rad
sitzt auf einem sportlich Rad.
Da bleibt von seinen Händen zwei
nur eine Hand für's Lenken frei.

Und will er Gottes Stimme hören,
würd' ein Fahrradhelm nur stören.
Er glaubt, den Helm kann er sich sparen,
weil d' Schutzengel mit ihm ja fahren.
Aber: sie fahren nicht, weil sie ja fliegen!
Doch – wie der fährt – sie meist nicht siegen.

Der Herrgott fürcht' um's Personal.
Es bleibt ihm keine and're Wahl:
So wie der fährt – es ist ein Graus!
Das Bild muss aus dem Pfarrblatt 'raus!
Mit beiden Händen soll er lenken
und auch an den Kopfschutz denken!

Dass Gott so lange griff nicht ein,
mag daran gelegen sein,
dass die, die in die Kirch' noch kommen,
vom Fahrrad längst ha'm Abstand g'nommen.
Und die, die jung genug zum Fahren,
sich das Pfarrblatt einfach „sparen“
und den Pfarrer so nicht sehen,
wie er begeht „Verkehrsvergehen“.

Ein neues Bild auf d' Seite drei
und 's Pfarrblatt wäre jugendfrei!
Der Schutzengel müsst' nicht mehr hecheln,
und Gott könnt' wieder gnädig lächeln!

Josef Obwandner



Anmerkung der Redaktion:

Das Foto, das unseren Leser zu seiner humorvollen Mahnung inspiriert hat, wurde bei den Dreharbeiten für den Image-Film unserer Pfarrei (siehe www.christus-erloeser.de) aufgenommen. In der Hand hält der Pfarrer kein Handy sondern eine ... (wer erkennt das Gerät?)



Das Foto auf Seite drei haben wir wunschgemäß und mit Einsicht (!) ausgetauscht.

Im Sakrament der Taufe haben neues Leben empfangen

November 2019

24.11. Mathilda Hartman

Dezember 2019

08.12. Moritz Klein

14.12. Samuel HamingerHuber

15.12. Lucien Salmi

Januar 2020

18.01. Emilian Knöpfle

18.01. Laurin Knöpfle

19.01. Benno Soos

19.01. Anastasia Cerny

Hier werden nur die Namen genannt,
für die das Einverständnis vorliegt.

Heimgegangen in die Ewigkeit

Oktober 2019

08.10. Maria Steindl	Alter 96	27.11. Adelheid Daffner	90
13.10. Franz Hoffmann	97	30.11. Richard Angelotti	67

16.10. Gerhard Kocher

16.10. Richard Hajnc

20.10. Siegmund Dorner

26.10. Anna Hofmann

31.10. Rosa Linden

Alter 77

Alter 82

Alter 77

Alter 70

Alter 98

Alter 77

Alter 88

Alter 82

Alter 88

Alter 65

Alter 92

Alter 85

Alter 74

Alter 90

Alter 81

Alter 91

Alter 82

Alter 88

Alter 82

Alter 88

Alter 65

Alter 92

Alter 85

Alter 74

Alter 90

Alter 81

Alter 91

Alter 82

Alter 88

Alter 82

Alter 88

Alter 65

Alter 92

Alter 85

Alter 74

Alter 90

Alter 81

Alter 91

Alter 82

Alter 88

Alter 82

Alter 88

Alter 65

Alter 92

Alter 85

Alter 74

Alter 90

Alter 81

Alter 91

Alter 82

Dezember 2019

03.12. Eduard Spege

03.12. Josef Singer

04.12. Lupe Chavez-

Kohlenberger

08.12. Christa Stempin

11.12. Magdalena Nikola

15.12. Paula Gerstung

15.12. Angelo Drago

Alter 77

Alter 86

Alter 82

Alter 92

Alter 69

Alter 85

Alter 79

Alter 93

Alter 93

Alter 83

Alter 73

Alter 23

Alter 92

Alter 82

Alter 88

Alter 82

Alter 88

Alter 65

Alter 92

Alter 85

Alter 74

Alter 90

Alter 81

Alter 91

Alter 82

Alter 88

Alter 82

Alter 88

Alter 65

Alter 92

Alter 85

Alter 74

Alter 90

Alter 81

Alter 91

Alter 82

Alter 88

Alter 82

Alter 88

Alter 65

Alter 92

Alter 85

Alter 74

Alter 90

Alter 81

Alter 91

O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe



Laudes

Montag 08.00 • J
Mittwoch 08.00 • MK

Mittagsgebet

Mittwoch 12.00 • MK

Vesper

Donnerstag 18.00 • MK
Sonntag 19.00 • J

Eucharistische Anbetung

Jeweils nach der Hl. Messe

Dienstag bis 12.00 • PN
bis 21.00 • S

Mittwoch bis 12.00 • MK

Donnerstag bis 12.00 • S

Freitag* bis 10.00 • M*

15.00 bis 18.30 • J**

* am 1. Freitag im Monat, das ist

Herz-Jesu-Freitag bis 17.00

** außer am Herz-Jesu-Freitag

Rosenkranz

Montag 14.15 • MK
18.00 • PN

Dienstag 18.45 • J

Mittwoch 17.15 • M

Freitag 18.45 • J*

Samstag 17.00 • M

* nur wenn keine Hl. Messe ist.

Wort-Gottes-Feier

2. u. 4. Di im M. 10.30 • PhZ

3. Mi im Monat 10.30 • PStift

2. u. 4. Do im M. 10.00 • GBH

2. u. 4. Fr im M. 16.00 • AWO

Eucharistiefeier

Vorabend 18.00 • S

Sonntag 09.00 • PN

10.30 • MK

18.00 • M

18.00 • KHK

Montag 08.30 • J

18.30 • PN

Dienstag 08.00 • PN

10.30 • PhZ *1

18.30 • S

Mittwoch 08.30 • MK

10.30 • PStift*2

18.00 • M

Donnerstag 08.30 • S

10.00 • GBH *3

18.30 • MK

Freitag 08.00 • M

16.00 • AWO *4

18.30 • J *5

*1 am 3. Dienstag im Monat

*2 am 1. Mittwoch im Monat

*3 am 1. u. 3. Donnerstag im Monat

*4 am 1., 3., 5. Freitag im Monat

*5 am 2. u. 4. Freitag im Monat

Kath. Missionen

Gottesdienste
in polnischer Sprache

Di*, Do* 19.00 • M

Fr, Sa 19.00 • M

Sonntag 10.15 • M

11.30 • M

Gottesdienst in
nigerianischer Sprache (Igbo)
Sonntag 14.00 • M

* nur in geprägten Zeiten, d.h.

Advent, Weihnachts-,
Fasten- und Osterzeit

Beichte und Beichtgespräch

Montag 18.00 • PN

Mittwoch 17.30 • M

Donnerstag 18.00 • MK

Samstag 17.30 • S

Sonst jederzeit nach Verein-
barung mit unseren Priestern:

Pfr. Bodo Windolf 63024810

Pfarrvikar Chr. Lintz 62713211

Impressum

Nr.33

Herausgeber:

V.i.S.d.P.: Pfr. Bodo Windolf
Kath. Pfarramt Christus Erlöser
81737 München, Lüdersstr. 12
Telefon (089) 67 90 02 - 0

www.christus-erloeser.de

E-Mail: christus-erloeser.muenchen
@ebmuc.de

Konto Pfarramt: IBAN
DE60 7509 0300 0002 1524 44

Redaktion:

Anregungen, Kritik, Leserbriefe an:
gemeinsam@christus-erloeser.de

Auflage: 4500

Redaktionsschluss

für nächste Ausgabe: 14.06.2020

Druck: GemeindebriefDruckerei.de

Bilder: privat / public domain



Dieses Produkt Coralle ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet. www.GemeindebriefDruckerei.de

- MK - St. Maximilian Kolbe; • M - St. Monika; • PN - St. Philipp Neri; • S - St. Stephan; • J - St. Jakobus;
- GBH - Georg-Brauchle-Haus; • AWO - Horst-Salzmänn-Zentrum; • PhZ - Phönix-Zentrum;
- PStift - Perlach-Stift; • KHK - Neuperlacher Krankenhauskapelle.

Überweisungsträger

mit Eindruck

Caritas - Frühjahrs - Sammlung 2020

Empfänger: Pfarrei Christus Erlöser

IBAN: DE07 7509 0300 0102 1524 44

Liga-Bank München

Verwendungszweck: Spende Caritas,

Überweisungsvordruck gilt bis 200 EUR als
Spendenbescheinigung.

Caritas Frühjahrs-Sammlung 9. – 15. März 2020

Aufruf zur Sammlung

DANKE für Ihre Spende!



Sollten Sie selbst einmal in eine schwierige Situation kommen, dann scheuen Sie sich bitte nicht, sich an Ihre Pfarrei oder an Ihre Caritas vor Ort zu wenden.

Wir sind für Sie da!

Caritas

im Kirchlichen Sozial-Zentrum im Stadtteilzentrum Neuperlach-Süd
Lüdersstraße 10 Therese-Giehse-Allee 69
Theodor-Heuss-Platz 5 81739 München
81737 München 089 / 670 10 40
089 / 678 20 20
caritas-muenchen-ost.de

Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Georg Falterbaum'.

Georg Falterbaum
Diözesan-Caritasdirektor



Caritas Frühjahrs-Sammlung 2020

In unserer Gesellschaft nehmen Ausgrenzung und Konkurrenzdenken zu: Arm gegen Reich, Alt gegen Jung, Deutsche gegen Ausländer.

Diesem Trend setzt die Caritas christliche Werte wie Solidarität und Mitmenschlichkeit entgegen.

„Die Stärke einer Gesellschaft zeigt sich im Umgang mit den Schwächsten!“, erklärt Diözesan-Caritasdirektor Georg Falterbaum.

In München sind die Pfarrbüros und die Caritas die ersten Anlaufstellen für Menschen in Not. Bitte stärken Sie jetzt mit der Caritas den Zusammenhalt in der Gesellschaft:

Ganz gleich, ob Sie für die Kirchenkollekte, bei der Haussammlung, im Pfarrbüro oder per Überweisung spenden: Jeder Beitrag zählt und hilft uns zu helfen!



Jesuitenpater Rupert Mayer, Patron der Caritas im Erzbistum, sammelte schon 1935 mit der Caritas-Büchse vor St. Michael in der Münchner Fußgängerzone.

Herzlichen Dank und „Vergelt's Gott“!

Ihr

A handwritten signature in blue ink, reading "Pfr. Bodo Windolf".

Bodo Windolf

Pfarrer

